Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 94. Sonnabend, den 22. April 1911. 18. Jahrg.

Arbeiter! Rüstet zu einer würdigen Maifeier!

Hierzu zwei Beilagen.

Kriege und Handelsinteressen.

Seit geraumer Zeit arbeiten mächtige Faktoren an verschiedenen Stellen unserer Erdkugel an der Vorbereitung eines neuen Krieges. In Amerika, in Asien und in Afrika häuft sich der Brennstoff, der leicht zur Flamme auflodern kann. An den Börsen macht sich schon eine starke Nervosität bemerkbar. Auf die industrielle Entwicklung hat diese Stimmung vorläufig noch nicht übergegriffen, dauert sie aber an, so wird natürlich auch die Industrie darunter schwer leiden. Und doch sind es gerade die großkapitalistischen Blätter, die diese Kriegsstimmung schüren. . .

In Mexiko geht schon seit Monaten ein hartnäckiger Kampf gegen den Präsidenten Diaz. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sammeln nun Truppen an der mexikanischen Grenze, um bei passender Gelegenheit einzuschreiten. Die Regierung der Vereinigten Staaten sucht naturgemäß ihre Absichten zu verheimlichen. Doch ist es klar, daß sie dem Präsidenten Diaz nötigenfalls zu Hilfe kommen will.

Die bürgerliche Presse ist über den mexikanischen Aufstand in gemachtes Erstaunen geraten. Sie malt die wirtschaftliche Lage Mexikos in hellen Farben, und fragt, woher diese Erbitterung der Kämpfe? In der Tat hat der Diktator Diaz das Land samt seinen reichen Schätzen dem ausländischen — vor allem dem nordamerikanischen — Kapital ausgeliefert. Der wirtschaftliche Aufschwung Mexikos ist bloßer Schein. Die Mexikaner sind in Sklaven verwandelt, die für Fremde arbeiten müssen. Das ist der wirkliche Grund des Aufstandes einerseits und der Mobilisierung der Truppen durch die Vereinigten Staaten andrerseits. Die mexikanische Bevölkerung sträubt sich gegen diese Sklaverei: die Regierung der Vereinigten Staaten will sie im Interesse des Trusts verewigen.

Diaz, in Mexiko äußerst gehaßt, konnte sich bloß auf die Trusts der Vereinigten Staaten stützen, um seine Herrschaft aufrecht zu erhalten. Dafür räumte er ihnen besondere Vorteile ein. Mit seiner Hilfe monopolisierten die Trusts das ganze Gewerbe und die Naturschätze Mexikos. Jetzt, wenn diesem treuen Diener der nordamerikanischen Trusts die Gefahr droht, entthront zu werden, mobilisiert die Regierung der Vereinigten Staaten, obgleich sie im eigenen Lande die Trusts angeblich bekämpft.

Droht aber wirklich der amerikanischen Industrie, dem amerikanischen Handel oder dem amerikanischen Kapital eine Gefahr, wenn die mexikanischen Insurgenten siegen werden? Keineswegs. Mexiko ist ein kapitalarmes Land, und es wird auch unter jeder anderen bürgerlichen Regierung vom ausländischen Kapital abhängig sein. Auch die bevorzugte Stellung der amerikanischen Industrie auf dem mexikanischen Markte, ein Resultat der nachbarlichen Lage beider Staaten, wird noch lange andauern.

Wie wenig in der Tat hier die politische und militärische Macht der Vereinigten Staaten zu bedeuten hat, zeigt die Statistik des mexikanischen Handels. Danach ist die Einfuhr nicht nur aus den europäischen Großstaaten — aus England, Deutschland und aus Frankreich —, sondern auch aus den kleineren Staaten im gleichen Maße und zum Teil noch rascher gestiegen als aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. So erhöhte sich die Einfuhr aus Holland sowie auch aus Belgien in den Jahren 1898 bis 1908 auf das 5½fache; die aus der Schweiz auf das 9fache und aus Italien gar auf das 10fache, während die Einfuhr Mexikos aus den Vereinigten Staaten nur auf etwas über das 5fache gestiegen ist. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten beträgt allerdings über die Hälfte der gesamten Einfuhr. Unter einem anderen kapitalistischen Regime würde es nicht anders sein. Was die Regierung der Trusts also zum Kriege gegen Mexiko veranlaßt, ist nicht die Sorge um den amerikanischen Handel, sondern bloß um die monopolistische Stellung der Trusts und die Aufrechterhaltung der Sklaverei in Mexiko. Ein anderer Präsident wird vielleicht dafür sorgen, daß die amerikanischen Trusts keine so günstigen Konzessionsbedingungen erhalten, die monopolistische Ausbeutung der Konsumenten nicht so unverhüllt treiben können; er wird möglicherweise die Arbeiter nicht so niederzuhalten suchen. Kurz, es ist der Schutz des Extraprofits der Trusts, der nun zur „nationalen“ Sache in den Vereinigten Staaten erhoben worden ist und der vielleicht zu großen Verwicklungen führen wird. . .

Die bürgerlichen Parteien, selbst die Gegner Tafts und der Trusts, die Demokraten, leisten dieser für die wirklichen Interessen des Volkes schädlichen Politik keinen Widerstand. Eine starke politische Arbeiterbewegung gibt es leider in Amerika nicht; die Kosten der Rüstungen tragen ebenfalls bloß die Massen, da die Union keine direkten Steuern kennt. So konnte der amerikanische Imperialismus leicht diese Kriegsgefahr mit all ihrem verderblichen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben des Landes heraufbeschwören.

Die gleiche Taktik wie die amerikanische Regierung der Trusts verfolgt auch die russische Regierung in ihrem Konflikt mit China. Es handelt sich um reine Handelsinteressen, die Rußland in China verteidigen will, so behauptet die russische Regierung. In der Tat ist es wiederum die alte Taktik Rußlands, die Reformbewegung in benachbarten Ländern zu verhindern in der Hoffnung, diese sich anzugliedern oder wenigstens einen Teil zu okkupieren.

Der russische Handel mit China, mit Ausnahme der Mandschurei, ist sogar zurückgegangen. Aus dem europäischen Rußland wurden 1898 nach China für 3 Millionen Taels ausgeführt, 1906 bloß für 32 000, 1908 für 28 000 und 1908 für 132 000 Taels. Dagegen ist die britische Ausfuhr nach China in dieser Zeit auf das 1,6fache gestiegen. Die Interessen der russischen Industrie und des russischen Handels fordern also keineswegs den Krieg mit China. Für die Entwicklung der russischen Industrie wäre es viel vorteilhafter, wenn die Millionen, die die Mobilmachung verschlingt, im Interesse der Bauernschaft und zur Hebung des inneren Marktes verwendet würden. Wie der Krieg mit Japan nicht im Interesse der industriellen Klasse Rußlands, sondern der Abenteurer a la Alexejew, die Ostasien für sich monopolisieren wollten, und der Hofclique, die auf den Krieg drang, um die Unzufriedenheit des russischen Volkes zu beschwichtigen, so arbeiten heute dieselben Elemente frisch und froh auf einen Krieg mit China hin. Die russische Regierung hofft, an den „Asiaten“ Revanche zu nehmen, ihre eigene Stellung im Lande zu befestigen und dabei noch die Reformierung Chinas zu verhindern. Ob ein Krieg mit China sie wiederum nicht enttäuschen wird, ob sie, wenn nicht schon auf dem Kriegsschauplatze eine Niederlage erleiden, doch wenigstens um die Früchte ihres eventuellen Sieges durch die anderen Mächte gebracht wird; ob Japan und die Vereinigten Staaten dem Vordringen Rußlands ruhig zusehen werden — das sind Fragen, die den russischen Machthabern in ihrer Tragweite gar nicht klar genug werden, weil sie von ihren räuberischen Gelüsten völlig verblendet sind.

Hier haben wir es also mit einem Kriegsabenteuer zu tun, das mit der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland fast gar nichts zu tun hat. Der russische Absolutismus ist hier das treibende Moment. Wäre Rußland ein freier Staat, so würde es zu einem Konflikt mit China nicht kommen können. Umgekehrt, die Durchführung gründlicher Reformen in China würde die Gelüste der russischen Machthaber etwas abkühlen.

Auch in der Türkei sucht Rußland die Wirren zu schüren, wird sich aber nicht unterstehen, ihr den Krieg zu erklären, weil die Türkei durch die Revolution zu einer Macht geworden ist. Selbst England erkennt die Souveränität der Türkei an und kann nichts gegen die Bagdadkonzession unternehmen.

Ebenso hat Deutschland von der Türkei günstige Konzessionen auf die Bagdadbahn und den Hafen von Alexandrette, der von großer wirtschaftlicher Bedeutung werden kann, nicht durch seine Militär-, sondern durch seine Kapitalmacht erlangt. Niemand denkt heute noch an die Teilung der Türkei. Im Gegenteil. Im Interesse der Kapitalisten, die sich wirtschaftliche Konzessionen gesichert haben, liegt es, daß die Türkei eine starke Macht wird, damit sie nicht nur anderen Ländern gegenüber ihre Selbständigkeit bewahrt, sondern auch der Unruhen im Innern Herr wird und die künftige Arbeiterbewegung niederhält. Die europäischen Mächte und speziell Deutschland sind daher an der Unterdrückung des albanischen Aufstandes interessiert, der die kapitalistische Entwicklung der Türkei aufhält und erschwert, während Rußland die Wirren auf dem Balkan schürt in der Hoffnung, für sich dadurch irgendwelche Vorteile zu erlangen.

In noch größerem Maße als der albanesische Aufstand wurden die europäischen Börsen durch die marrokkanischen Wirren beunruhigt. Marokko ist, wie Mexiko, dem ausländischen Kapital ganz ausgeliefert, das hier die Rolle des reinen Wucherkapitals spielt. Es saugt die Bevölkerung aus, ohne die Produktion umzugestalten und für eine neue Wirtschaftsweise die Basis vorzubereiten. Wie einst bei uns, so stößt auch in Marokko der Wucherer auf den Widerstand der Bevölkerung. So entstehen die häufigen Aufstände in Marokko.

Der Handel Marokkos ist nichtig; seine Naturschätze sind gering. Allein in landwirtschaftlicher Beziehung kommt diesem Lande eine größere Bedeutung zu. Nur lassen seine Beherrscher und die ausländischen Banken diese nicht aufkommen, weil man dem Bauern alles wegnimmt, was ihm über seine allernotdürftigsten Existenzmittel bleibt.

In Deutschland wird nun, wie schon von uns berichtet, wegen der marokkanischen Ereignisse von den Panzerpatrioten Alarm geschlagen. Man ist auf der Suche nach einem internationalen Konflikt und greift nach der ersten besten Gelegenheit, obgleich die „deutschen Interessen“ in Marokko überhaupt sehr gering sind. Die Einfuhr Deutschlands aus Marokko stellte sich 1909 auf 7,8 Millionen Mark; die Ausfuhr nach Marokko ist noch unbedeutender: 3,5 Millionen Mark. Die marokkanischen Angelegenheiten sind also bloß ein privates Interesse der Kanonenfabrikanten, die dadurch die Rüstungsausgaben zu fördern versuchen. Soweit aber das deutsche Kapital an der Ausbeutung der marokkanischen Stämme beteiligt ist, geht es mit dem französischen friedlich Hand in Hand. Also selbst in dieser Beziehung besteht kein Anlaß für das Alarmschlagen.

In all diesen Fragen, die die Sicherheit Europas bedrohen, handelt es sich entweder um ein Abenteuer eines absolutistischen Staates wie Rußland, oder um die Monopolstellung eines Häufleins Kapitalisten in einem wirtschaftlich wenig entwickelten Lande. Die kapitalistische Entwicklung selbst findet in ihrem Vorwärtsstreben andere Wege. Soeben ist zwischen England und Japan ein neuer Handelsvertrag geschlossen worden, der von dem Einfluß der englischen Geldmacht in Japan Zeugnis ablegt. England ist Freihandelsstaat; dagegen hat sich Japan mit hohen Zollmauern umgeben. Man sollte glauben, daß der Abschluß eines Vertrages zwischen diesen beiden Ländern auf besondere Schwierigkeiten stoßen würde. Was kann England Japan bieten, um sich für seinen Handel besondere Vorteile auszubedingen? Läßt doch England sowieso alle Waren frei ein. So haben auch die japanischen Schutzzöllner gedacht. Auf England, sagten sie, brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen. Japan ist aber Englands Schuldner, und das bedeutet noch mehr als das politische Bündnis zwischen diesen beiden Völkern. Japan mußte somit nachgeben. Baumwoll- und Wollengewebe, an deren Ausfuhr England besonders interessiert ist, erfahren im abgeschlossenen Vertrag gegenüber dem japanischen Zolltarif erhebliche Milderungen. Die Gesamtausfuhr Englands nach Japan, die davon berührt wird, wird auf etwa 70 Millionen Mark berechnet und macht ungefähr 80 Prozent der gesamten Einfuhr Japans in diesen Artikeln aus.

Ob sich auch Deutschland besondere Vorteile bei Japan ausbedingen kann, ist zweifelhaft. Wo zwei hochschutzzöllnerische Länder aufeinander stoßen, da ist eine Verständigung besonders schwierig. Wir sehen dies auch bei den Vertragsverhandlungen zwischen Schweden und Deutschland, die schon so lange dauern, obgleich der letzte Vertrag schon am 1. Januar dieses Jahres abgelaufen ist. Schweden, das reich an Eisenerz ist, geht jetzt dazu über, im eigenen Lande das Erz mittels des elektrischen Stromes zu verhütten. Dagegen ist Deutschland an dem Import von schwedischem Eisen sehr interessiert. Andrerseits ist der deutsche Export nach Schweden durch den neuen Zolltarif stark erschwert. Dagegen konnte Deutschland, da es durch seinen Zolltarif von 1902 die schwedische Einfuhr geschädigt hat, nichts tun. Allein die unbehinderte Ausfuhr von Eisen nach Deutschland ist ihm zugestanden worden.

So hat sich wiederum erwiesen, daß die deutsche Zollpolitik den deutschen Handel schädigt und daß seine militärisch und marinistische Macht in dieser Beziehung absolut keine Rolle spielt. Im Gegenteil. Die ewigen Rüstungen, die durch hohe Zölle gedeckt werden, schädigen den deutschen Handel. Die ebenfalls durch die steigenden Rüstungen der Mächte hervorgerufene Unsicherheit bildet, sobald sie lange andauert, ein sehr bedeutendes Hemmnis für das Aufleben der Industrie, den internationalen Handel und den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern. Gerade auch im Interesse der kapitalistischen Entwicklung ist daher eine Einschränkung der Rüstungsausgaben geboten. Und es ist daher gar kein Zufall, wenn ein kapitalistisch so fortgeschrittenes Land wie England die Gefahr der Rüstungen einzusehen beginnt. Dagegen bleiben Länder, in denen der bureaukratische Absolutismus oder der Absolutismus der Trusts herrscht, die treibenden Faktoren der Kriege, die die wirtschaftliche Entwicklung auch dieser Länder nur schädigen können. Die Zeit, wo Kriege die Bahn für die kapitalistische Entwicklung freilegten, ist wenigstens für die meisten zivilisierten Länder längst vorbei. Und wenn die herrschenden Cliquen immer wieder zum Krieg treiben, so ist es in ihrem eigenen, keineswegs im Interesse selbst der kapitalistischen Entwicklung. Daher hat das Proletariat besonders jetzt das allergrößte Interesse, dem verbrecherischen Treiben gewisser kapitalistischer Gruppen ein Halt entgegenzurufen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Konservativer Wahlkniff.

Die Konservativen haben im Wahlkreise Memel-Heydekrug, der von 1867—1893 in ihrem Besitz war, auf einen eigenen Kandidaten verzichtet und dafür den litauischen Gutsbesitzer Strekys aufgestellt. Der gegenwärtige Vertreter des Kreises, der nationalliberale Abgeordnete Schwabach bezeichnet sich auch als Kandidat der Litauer. Bei den in den ländlichen Distrikten Ostpreußens üblichen Wahlsitten kommt es natürlich in der Hauptsache darauf an, wer von den Kandidaten die meisten Getränke durch seine Wahlhelfer zum besten geben läßt. Die Konservativen hoffen natürlich, durch diesen Kniff den Abg. Schwabach aus dem Sattel zu heben.

Vereinfachung der Leuchtmittelsteuer.

Die Ausführungsbestimmungen zum Leuchtmittelsteuergesetz werden gegenwärtig einer Nachprüfung unterzogen, um den Wünschen der Industrie in weitgehendem Maße Rechnung tragen zu können. Vor allen Dingen soll die Verwendung von Steuerzeichen (Banderolen) beseitigt werden. Die Steuerkontrolle soll erfolgen auf Grund einer besonderen Buchführung. Die Interessenten halten diese Abänderung für notwendig, damit die Ausfuhr in das Ausland vereinfacht wird. Ferner wird vorgeschlagen, die im § 4 des Gesetzes dem Hersteller zugestandene Pauschalvergütung für versteuerte, unbrauchbar gewordene Fabrikate auch auf die Großhändler von Beleuchtungsmitteln auszudehnen. Außerdem sollen für den Versand unfertiger Beleuchtungsmittel von Fabrik zu Fabrik Erleichterungen zugestanden werden.

Eine konservative Verurteilung des preußischen Dreiklassenwahlrechts.

Wir bitten unsere Leser, recht aufmerksam Notiz zu nehmen von folgenden Ausführungen, die das preußische Dreiklassenwahlrecht betreffen:

„Dies Wahlsystem ist nichts anderes als die Repräsentation des Geldkapitals mit dem lügnerischen Schein, daß es eine Vertretung des ganzen Volkes wäre. Es ist die Herstellung einer modernen Geldaristokratie, welche alles Höhere und Edlere nach oben wie nach unten je länger desto mehr in den Staub des gemeinsten Materialismus herunterzieht. . .

Solch einem traurigen System gegenüber halten wir das allgemeine Wahlrecht für einen wirklichen Fortschritt. Wir wollen hierbei kein entscheidendes Gewicht darauf legen, daß gegenüber der allgemeinen Militärpflicht das allgemeine Stimmrecht als ein schwer abzuweisendes politisches Korrelat erscheint, und daß jedenfalls, um die bekannten Ausdrücke zu wiederholen, die Blutsteuer ebenso schwer wiegen sollte wie die Gewerbesteuer. Was für unsere Beurteilung das Maßgebende ist, beruht insbesondere darin, daß in Ermangelung einer wirklichen ständischen Vertretung das allgemeine Stimmrecht das einzige ist, was Logik und Prinzip enthält."

So ist zu lesen in einer Nummer der „Kreuzzeitung" — allerdings nicht einer Aprilnummer des Jahres 1911, sondern in der Nummer vom 18. April 1866. Die „Voss. Ztg.", welche diese Reminiszenz ausgräbt, erinnert daran, daß dieser Artikel von Bismarck inspiriert sein soll, der sich ja übrigens ganz persönlich und öffentlich zu der Überzeugung bekannte, das preußische Dreiklassenwahlsystem sei das elendste aller Wahlsysteme. Heute ist die „Kreuzzeitung" und mit ihr die ganze konservative Partei die unentwegte Vertreterin der „Repräsentation des Geldkapitals mit dem lügnerischen Schein" und des „gemeinsten Materialismus". Heute stellt das Junkerorgan und seine Partei jeden, der das allgemeine Stimmrecht fordert, als einen „Umstürzler" hin.

Die Reform des Strafgesetzbuches in kritischer Beleuchtung.

Die deutsche Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung trat am Donnerstag vormittag in Berlin zusammen, um Stellung zu nehmen zu dem Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches. Das Referat lag in den Händen des Geheimrats Professor Dr. Liszt-Charlottenburg, der zu den bedeutendsten Strafrechtslehrern der Gegenwart gezählt wird. Der Referent erkannte die Vorzüge des neuen Entwurfes an, bedauerte aber, daß es der Entwurf im allgemeinen an der Klarheit des Ausdruckes fehlen lasse. Als ein Fehler sei es zu bezeichnen, daß die große Zahl der Nebengesetze nicht so weit als möglich in den Entwurf hineingearbeitet worden sei. Das sei umsomehr bedauerlich, als gerade durch die vielen Nebengesetze eine heillose Verwirrung in unsere Reichsgesetzgebung hineingekommen sei. Weiter vermißt der Referent in dem Entwurf eine Regelung des Strafvollzuges und verlangt, daß mindestens die Hauptbestimmungen über den Strafvollzug in das Strafgesetzbuch hineingearbeitet werden sollten. Das neue Strafgesetz spricht zwar fortgesetzt von Gefängnis und Zuchthaus, ohne daß aber diese beiden Begriffe eingehend definiert werden. Die Internationale Kriminalistische Vereinigung will in den nächsten Jahren, wenn der Entwurf im Parlament zur Beratung steht, auf dem Posten sein, um nach Kräften daran mitzuwirken, daß das künftige Strafgesetzbuch so gestaltet wird, wie es im Interesse der Wohlfahrt des Volkes als unablässig notwendig erscheine.

Die Entwicklung der Reichserbschaftssteuer.

Das erste Vierteljahrsheft 1911 der Statistik des Deutschen Reiches bringt eine Reichserbschaftssteuerstatistik 1909, das heißt für das Rechnungsjahr vom 1. April 1909 bis 31. März 1910. Wir geben im folgenden die wichtigsten Zahlen, verglichen mit dem vorhergehenden Jahre 1908/09 wieder.

1. Zahl der Fälle:

	1908/09	1909/10
Erbschaften	102 880	104 904
Schenkungen	4 154	5 561
	107 034	110 465

2. Gesamtwert (Mill. Mark):

Erbschaften	683,28	739,11
Schenkungen	43,8	52,68
	727,08	791,79

3. Steuerertrag (Mill. Mark):

Erbschaften	42,94	47,24
Schenkungen	2,62	3,27
	35,56	50,51

Nach Abzug der Überweisung an die Bundesstaaten verblieben dem Reiche 1909 38,46 Millionen Mark Reineinnahme. Der Steuerertrag ist also um 4,05 Millionen Mark = 9 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen. Der Voranschlag von 30 Millionen wurde um 28,1 Proz. an tatsächlichen Einnahmen überschritten. Für das laufende Rechnungsjahr 1910-11 waren als Reineinnahmen aus der Erbschaftssteuer für das Reich 34 Millionen Mark in den Etat eingesetzt. In den ersten elf Monaten, für die Veröffentlichungen bereits vorliegen, beträgt die Reineinnahme bereits 37,8 Millionen Mark, übersteigt also den (gegen das Vorjahr bereits mit 4 Millionen höher eingestellten) Voranschlag um ein beträchtliches und wird ebenfalls auch die Reineinnahme des Vorjahres noch hinter sich lassen.

Der Ertrag würde selbstverständlich wesentlich höher sein, wenn die 1909 beantragte Verschärfung Gesetz geworden wäre. Die Steuerpflichtigen würden auch die erweiterte Steuer ohne wirkliche Bedrückung haben tragen können. Aber der „Familiensinn" der Junker und Agrarier ließ es bekanntlich nicht zu, daß sie selbst auch zu der Steuer herangezogen werden sollten.

Steuermoral.

In der Generalversammlung der Deutschen Bank hatte ein Besitzer von Aktien dieser Bank den Vorschlag gemacht, die Direktion solle ein Formular für den Verkehr innerhalb ihres Konzerns entwerfen, das den Scheck ersetze, um um diese Weise den Scheckstempel zu „ersparen". Von der Verwaltung wurde diese Anregung zurückgewiesen, sie erklärte, ein Institut vom Range ihrer Bank dürfe sich nicht dazu hergeben, die der Öffentlichkeit zustehenden Abgaben und Steuern zu umgehen, auch wenn man sie noch für so schädlich halte. Diese Stellung zu Steuerfragen, meint „Die Bank", Zeitschrift für Finanz- und Bankwesen, hat nicht immer bestanden, und sie wird auch heute noch nicht überall geteilt. Auf dem Gebiete der Steuerumgehung bei Grundstücksgeschäften z. B. sind einzelne Banken geradezu bahnbrechend gewesen. Sie haben, wie der gewöhnliche Häuserspekulant, das Instrument der G. m. b. H. mit Meisterschaft gehandhabt, um Stempel, Grundsteuer und Wertzuwachssteuer zu sparen. Und auf sie fällt die Verantwortung, wenn die zu ihnen ressortierenden Terraingesellschaften, deren Verwaltungsorgane teilweise mit der Bankleitung identisch sind, sich um die gesetzlichen Lasten herumdrücken. So inserierte vor einigen Jahren die Terraingesellschaft Neu-Western (die zum Konzern der Deutschen Bank gehört) an einem einzigen Tage zehn Bauparzellen in zehn G. m. b. H.'s a 20 000 Mark, deren Anteile wenige Tage darauf mit einem Aufschlage von 40 bis 45 Prozent den Besitzer wechselten.

Bei der Gründung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Umgehung der Wertzuwachssteuer wurde so verfahren, daß der Besitzer eines Terrains oder eines Hauses eine G. m. b. H. mit dem kleinsten gesetzlich zulässigen Kapital von 20 000 Mark gründete und sein Terrain oder Haus, das häufig zwanzig- und dreißigfach höheren Wert darstellte, als die Summe des Gesellschaftskapitals, in die Gesellschaft einbrachte. Sollte nun das Grundstück zum Verkauf gelangen, so wurden nur die Anteile der G. m. b. H. veräußert, deren Preise dann natürlich nach dem Wert der Grundstücke entsprechend gestellt wurden. Die Steuerdefraudanten behaupteten, daß bei diesem Handel eben nur die G. m. b. H.-Anteile in andere Hände übergingen, während das Grundstück im Besitz der G. m. b. H. blieb. In dem Reichswertzuwachssteuergesetz ist diese Steuerumgehung unterbunden. Viel beliebt ist neuerdings die Methode, zwecks Steuerumgehung die Grundstücke nicht zu kaufen, sondern auf Option zur Verwertung zu übernehmen und den erzielten Wertzuwachs als Verwaltungskosten und Vermittlergebühren zu buchen. Einige Terraingründungen des letzten Jahres, an denen Großbanken ausschlaggebend beteiligt sind, beruhen auf diesem Prinzip. Man kann sich, erklärt „Die Bank", freilich auf den Standpunkt stellen, daß solche Umgehungen die berechtigte Ausnützung einer gesetzlichen Lücke bilden, und daß der Kaufmann nicht verpflichtet ist, auf die mangelhafte Fassung eines Gesetzes Rücksicht zu nehmen. Dann ist aber auch das Zartgefühl gegenüber dem Scheckstempel nicht recht verständlich. Freilich: Der Scheckstempel wird von der Kundschaft getragen, während ersparte Grundstücksteuern der Bank selbst zugute kommen. Das erklärt denn auch ausreichend die doppelte Steuermoral.

Eine „Ehrenrettung" des schwarzblauen Blocks.

Die „Berliner Politischen Nachrichten" des Herrn Viktor Schweinburg scheinen dazu ausersehen zu sein, die Öffentlichkeit über das volksschädigende Treiben der Ritter und Heiligen zu täuschen. Eben erst ist eine Art Exposé des Schatzsekretärs Wermuth veröffentlicht worden, das die Finanzen des Reiches im schönsten Lichte erstrahlen lassen soll und gleich darauf muß Herr Schweinburg eine „Ehrenerklärung" an diesem Reichstag vornehmen. Sein Organ sagt nämlich:

„Daß dieser Reichstag bisher unfruchtbar gewesen, ist gar nicht wahr. Er hat durch den Haushaltsplan für 1911 die Finanzen des Reichs, die früher recht viel zu wünschen übrig ließen, auf eine gesunde Bahn gebracht und er hat das neue Friedenspräsenzgesetz genehmigt, wonach auf die nächsten fünf Jahre die Entwicklung des deutschen Heerwesens sichergestellt ist. Finanzen und Wehrmacht sind zwei so wichtige Grundpfeiler jedes Staatswesens, daß, wenn der Reichstag nichts weiter als ihre Stärkung und Befestigung vollbracht hätte, der gegen ihn gerichtete Vorwurf der Unfruchtbarkeit als völlig deplaziert erscheinen müßte. Wenn der Reichstag von den großen sozialpolitischen und anderen umfassenden Vorlagen bisher keine erledigt hat, so ist zunächst zu betonen, daß dem Reichstage, der vor Weihnachten nicht allzuviel Zeit zur Verfügung hat und zwischen Neujahr und Ostern seine Zeit auf den Etat hauptsächlich verwendet, es gar nicht außergewöhnlich ist, daß er zur Entscheidung über die ihm sonst unterbreiteten Vorlagen erst zwischen Ostern und Pfingsten kommt. Dazu ist ihm nun auch diesmal reichliche Gelegenheit geboten."

Es folgt nun ein Hieb auf die sozialdemokratische Presse und einige bürgerliche Organe, die angeblich zur Obstruktion hetzen, um diesem Reichstag jede positive Arbeit unmöglich zu machen. Geradezu glänzend werden die Parteien des Schnapsblockes dastehen, wenn es ihnen gelingt, die Reichsversicherungsordnung fertigzustellen und weiter verkündet Schweinburg:

„Ein besseres Wahlkampfmittel ist kaum denkbar. Sind nun die zu positiver Arbeit bereiten Parteien bei den Wahlen noch außerdem imstande, darauf hinzuweisen, daß es ihnen trotz der Obstruktion gelungen ist, die Reichsversicherungsordnung einzuführen, so wird die jetzige Verblendung der bezeichneten Preßorgane sich an ihren Parteien recht schwer rächen."

Portugal.

Die Trennung von Kirche und Staat. Das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat wird demnächst veröffentlicht werden. Die Republik gewährleistet die Gewissensfreiheit und hebt die katholische Religion als Staatsreligion auf. Der öffentliche Kultus wird gewissen Beschränkungen unterworfen. Die Lasten des Kultus werden von Kultusvereinigungen getragen. Diese Vereinigungen dürfen sich nicht in die Erziehung und den Unterricht mischen. Das Gesetz bestimmt dann näheres über die Gebäude und Kirchengüter. Die Kathedralen und Kirchen, die als notwendig anzusehen sind, werden den Vereinigungen unentgeltlich für den Kultus überlassen. Den Priestern, die zur Zeit der Erklärung der Republik im Amte waren, werden Ruhegehälter zuerkannt. Päpstliche Erlasse dürfen ohne Erlaubnis der Regierung nicht veröffentlicht werden.

Türkei.

Aufstand der Albanesen. Wie amtlich gemeldet wird, kam es im Gebiete von Tuzi zu heftigen Kämpfen. Mehrere Truppenabteilungen wurden völlig umzingelt und konnten nur mit größter Anstrengung befreit werden. Zwei Kompagnien gerieten in einen Hinterhalt und hatten 12 Tote und mehrere Verwundete. Schließlich gelang es ihnen aber, die Arnauten zurückzuschlagen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 22. April.

Achtung, Tapezierer! Die Tapeziergehilfen Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zuzug nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Die nahende Maifeier der organisierten Arbeiterschaft gibt den Unternehmern und besonders der arbeiterfeindlichen Presse wiederholt Veranlassung zu Betrachtungen trübseliger Art, aus denen so recht deutlich der verhaltene Groll darüber herausklingt, daß es nicht gelingen will, den Willen des werktätigen Volkes zu beugen oder gar zu brechen. Die „Lübeckischen Anzeigen", die in dem Chor der Arbeiterfeinde nicht fehlen, suchen ihren Trost darin, daß die Unternehmer den Maifeiernden durch Aussperrungen empfindliche Geldopfer auferlegen werden. Leider vergessen sie dabei zu bemerken, daß diese Aussperrungen gerade ihren Veranstaltern den schwersten Schaden zufügen, wie ein Blick in den letzten Jahresbericht der Lübecker Maschinenbaugesellschaft und der Kochschen Werft zeigt. Im Grunde scheint unser Amtsblatt auch von den Aussperrungen nicht allzuviel zu erhoffen, denn es setzt seine letzte Hoffnung auf die Polizei, indem es schreibt:

„Schließlich werden auch noch die Polizeibehörden durch die Maifeiern jedes Jahr aufs neue zu Entscheidungen über die Art der Behandlung dieser Arbeiterfeiern herausgefordert. Voriges Jahr schien überall eine weitgehende Milde gegenüber Maifeierumzügen und Maifestveranstaltungen beabsichtigt zu sein; auf erhobene Beschwerde wurden dann infolge Eingreifen des preußischen Ministers des Innern viele Umzüge nachträglich wieder verboten. Dieses Jahr werden bereits aus Nord und Süd und West fast einheitlich Umzugsverbote gemeldet. Es scheint also diesmal erheblich strenger verfahren werden zu sollen, was nach den wiederholten Streikkrawallen des Vorjahres nicht verwunderlich wäre."

Es ist ja bekannt, daß das Unternehmertum am liebsten sehen würde, wenn die Maifeier überhaupt verboten werden könnte. Da das nicht geht, so freut man sich schon, wenn

Polizei „strenger" gegen die Maifeierumzüge vorgeht, d. h. noch mehr als bisher das gleiche Recht für alle beseitigt. Interessant ist es, daß die Unternehmer gegen die Maifeierumzüge beim preußischen Minister Beschwerde erhoben und daß dieser als ihr getreuer Fridolin dann Verbote hageln ließ. Vielleicht ist auch nach Lübeck eine solche preußische Weisung ergangen, die von der Behörde auch prompt befolgt worden ist. Geradezu lächerlich klingt es, wenn die „Lübeckischen Anzeigen" von einer „weitgehenden Milde gegenüber den Maifestveranstaltungen" faseln. Sind etwa die Maifestzüge ungesetzlich? Das wird doch kaum jemand mit gesundem Verstande behaupten wollen. Und dann ist es auch sicherlich keine Milde, wenn einmal keine Ungerechtigkeit begangen würde. Die „wiederholten Streikkrawalle", mit denen die bürgerliche Presse endlich die Verbote der Maifeierumzüge beschönigen möchte, bekommen bei näherer Betrachtung ein ganz anderes Aussehen, als man ihnen gibt; wir brauchen nur an Moabit zu erinnern, wo die Prozeßverhandlungen ergaben, daß es gerade die Hintzeschen Siebenmonatskinder und auch Polizeibeamte waren, welche die Schuld an den Vorkommnissen trugen. Je mehr die Gegner über die Maifeier zetern, desto mehr wirken sie für den Festtag der Arbeiter.

Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen die organisierten Zimmerer Lübecks.

Das kommt von der Aussperrungswut! Die Schiffswerft von Henry Koch hat auch im verflossenen Geschäftsjahre wieder mit einem erheblichen Defizit abgeschlossen, und zwar, wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, infolge der vorgenommenen Arbeiteraussperrung. Der Bericht besagt, daß das Jahr 1910 die Hoffnung auf ein zufriedenstellendes Ergebnis leider nicht nur nicht erfüllt, sondern es schließt sogar wieder mit einem Verlust von 81874,64 Mark (1909: 205 000 Mk.) ab. Zur Deckung dieses Verlustes muß außer dem erst durch die vorjährige Herabsetzung des Aktienkapitals um 400 000 Mark auf 600 000 Mk. gewonnenen Spezialreservefonds auch noch der größte Teil des Reservefonds verwandt werden. Dieses ungünstige Ergebnis ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Werft erst im März 1910 in der Lage war, ihren Betrieb rationell ausnutzen zu können. Brachte auch zwar der Schluß des Jahres 1909 neue Aufträge an Schiffsbauten, so konnte doch die Anlieferung der für diese Neubauten benötigten Materialien erst im Laufe des März 1910 erfolgen. Daß schon hierdurch das finanzielle Ergebnis der ersten drei Monate ungünstig beeinflußt wurde, bedarf keiner weiteren Ausführung. Seit März 1910 wuchs in erfreulicher Weise der Beschäftigungsgrad der Gesellschaft von Monat zu Monat mit der Zunahme von Bestellungen auf Neubauten von Schiffen und Reparaturen. Dann aber setzte plötzlich die Arbeiterbewegung auch in diesem Unternehmen ein und vernichtete jegliche Hoffnung auf einen günstigen Geschäftsabschluß. Infolge der durch die Arbeiterbewegung sich vernotwendigenden Aussperrung und des mit dieser Aussperrung verbundenen Streiks, die in die für die Arbeiten im Freien geeignetste Zeit — vom 12. August bis 10. Oktober — fiel, konnten im Jahre 1910 nur zwei für Hamburger Rechnung in Bau genommene 1500-Tons-Dampfer zur Ablieferung gebracht werden, während Aufträge auf Neubau von Schiffen und Reparaturen im Werte von über 1 000 000 Mark, die ebenfalls zur Ablieferung im Jahre 1910 vorgesehen waren, aus den angegebenen Gründen nicht mehr fertiggestellt werden konnten. Die wirtschaftliche Lage des Unternehmens im laufenden Jahre ist erfreulicherweise als eine verhältnismäßig recht günstige anzusehen. Die Werft ist für 1911 mit Neubau-Aufträgen zu annehmbaren Preisen recht gut versorgt. Desgleichen läßt sich das Reparatur- und Dockgeschäft gut an, so daß bei einer unterbrochenen, durch irgendwelche widrigen Umstände nicht beeinträchtigten Arbeitsweise auf ein zufriedenstellendes Ergebnis für das Jahr 1911 gerechnet werden darf."

Auch die Werftleitung sucht nach dem Muster der Lübecker Maschinenbaugesellschaft die von ihr vorgenommene Aussperrung den Arbeitern nachträglich in die Schuhe zu schieben, obwohl sie damit der Wahrheit direkt ins Gesicht schlägt. Was soll man übrigens zu der Dreistigkeit sagen, mit der behauptet wird, „die Arbeiterbewegung setzte plötzlich auch in diesem Unternehmen ein und vernichtete jegliche Hoffnung auf einen günstigen Geschäftsabschluß", wenn man sich vor Augen hält, daß vor der Aussperrung von den Arbeitern der Werft überhaupt keine Forderungen gestellt waren. Wie schlecht muß doch die Position der Werftleitung stehen, wenn sie mit solchen Mitteln den durch eigenes Verschulden herbeigeführten ungünstigen Geschäftsabschluß rechtfertigen will. Für die Arbeiterschaft werden aber diese schlimmen Folgen, welche die Aussperrung für die Unternehmer hatte, sehr lehrreich sein.

Überwundene Apriltücke. Die Wirkung der Kälterückfälle zu Anfang und gegen Mitte dieses Monats auf die Vegetation ist nicht so schlimm gewesen, wie man anfänglich befürchten mußte. Die letzten Tage des März hatten die Knospen der Bäume und Sträucher bereits sehr weit in der Entwicklung vorwärts gebracht. Als dann zu Anfang April in den Nächten die Temperatur auf 6, ja stellenweise sogar auf 8 Grad sank, mußte man glauben, daß die Knospen durch solche Kältegrade arg beschädigt sein müßten. Aber nur dort, wo junge Triebe sofort von der Morgensonne beschienen wurden, sowie dort, wo krautige Pflanzen frisch verpflanzt waren, ließ sich mit Sicherheit eine Schädigung feststellen. In den nächsten Tagen hielt sich die Temperatur auf mäßiger Höhe, und erst um die Mitte des Monats sank sie in einer klaren Nacht wieder auf 6 Grad unter Null. Aber auch dieser Kälterückfall hat den Pflanzen nicht geschadet. Es zeigen diese Tatsachen, daß die jungen Triebe in der Zeit, in der sie noch auf der ersten Entwicklungsstufe stehen, außerordentlich widerstandsfähig sind, jedenfalls viel widerstandsfähiger als in einem späteren Stadium.

Wir wissen zum Beispiel, daß während der Blüte der Obstbäume eine Temperaturerniedrigung auf den Gefrierpunkt des Wassers genügt, um die Blüten so zu beschädigen, daß die Aussicht auf eine Ernte zunichte wird. Der Grund hierfür ist in dem anatomischen Bau der jungen Organe zu suchen. Solange die Organe noch ganz jung sind, sind die Zellen ganz mit Plasma erfüllt, das eine dickschleimige Konsistenz hat. Sind dagegen die Organe erst weiter ausgebildet, dann enthalten die Zellen, die mittlerweile größer geworden sind, innerhalb des nun schlauchartigen Plasmas reichlich dünnen Zellsaft, der sehr viel leichter gefriert als das schleimige Plasma. Eine Besonderheit der wasserhaltigen Zelle ist es, daß sie bei sinkender Temperatur sich des Wassers entledigt und dieses in Räumen zwischen den Zellen absondert, wo es gefriert, ohne den letzteren selbst zu schaden. Von hier aus tritt es bei Temperaturerhöhung wieder in die Zellen zurück, wenn die Temperaturerhöhung langsam vor sich geht; findet aber eine schnelle Temperaturerhöhung statt, dann findet die Zelle keine Zeit, das Schmelzwasser vollständig wieder aufzunehmen und die Folge ist dann, daß das betreffende Organ durch den Frost leidet. So ist es zu erklären, daß die Organe, welche nach einem Froste von der Morgensonne beschienen werden, leiden, während die dicht dabei stehenden Pflanzen, die durch irgendeinen Umstand nicht von der Morgensonne beschienen werden, keinen Schaden durch den Frost haben.

Daß nicht alle Organe einer Pflanze gleich empfindlich gegen Frost sind, kann man sehr deutlich an den Knospen der Erdbeeren sehen. In diesen leiden die Fruchtknoten schon dann, wenn die Knospen noch ganz klein und zwischen den Blättern versteckt sind, während die Kelche, die Blumenblätter und die Staubblätter keinen Schaden nehmen. Wenn sich dann später die Knospen öffnen, bemerkt man erst den Schaden, den der vor Wochen herrschende Frost angerichtet hat. Die Blüten sehen in der Mitte, wo die Fruchtblätter stehen, ganz schwarz aus.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen für das Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck finden statt: In Lübeck, Restaurant „Pockenhof" (Burgfeld), Montag, den 24. April 1911, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahresklassen 1898 und 1899. Zu den Spezialwaffen gehören: Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen-, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen, Trainaufsichtspersonal, Traingemeine, Trainsoldaten, Pferdewärter, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Sanitätsmannschaften, Krankenwärter, Geistliche, Unter- und Militärapotheker, Unterveterinäre, Fahnen- und Beschlagschmiede, Büchsenmachergehilfen, Waffenmeistergehilfen, Unterzahlmeister, Zahlmeisteraspiranten, Zeug- und Feuerwerkspersonal, Oekonomiehandwerker und Arbeitssoldaten. Montag, den 24. April 1911, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe vorstehende Erläuterung) der Jahresklassen 1900 und 1901.

Das Schwurgericht wird sich außer mit den bereits bekannt gegebenen Sachen am 5. Mai mit der Tötung des Seemanns Wommelsdorf-Friedrichs durch den eigenen Bruder beschäftigen und später gegen den Arbeiter Schmidt wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verhandeln.

Brückenausbesserung. Wegen vorzunehmender Ausbesserung des Holzpflasters der Hafendrehbrücke ist der Teil der Brücke, auf welchem sich das Gleis befindet, vom Montag, den 24. April ds. Js. ab auf einige Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Ein Schadenfeuer, das auf bisher noch nicht festgestellte Weise entstand, beschädigte gestern abend gegen 9½ Uhr das Treppenhaus des Gebäudes Hundestraße 79. Zwei Frauen und ein Knabe mußten infolge des schnellen Umsichgreifens der Flammen aus dem Fenster gerettet werden.

Schwankende Gesundheit. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der ersten vollen Aprilwoche vom 2. bis zum 8. in den meisten deutschen Städten nur wenig geändert. Die Sterblichkeit ist meist mit geringen Schwankungen dieselbe geblieben wie in der Vorwoche. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben in den Städten Altona 13,9, Berlin 14,6, Braunschweig 14,2, Bremen 15,0, Charlottenburg 13,4, Dresden 13,7, Frankfurt a. M. 11,3, Hamburg 15,3, Hannover 11,6, Kiel 11,1, Leipzig 14,2, Lübeck **12,7**, Magdeburg 11,9, München 15,6.

Invalidenrente und Unfallrente. Das Reichsversicherungsamt hat eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Nach dem Invalidenversicherungsgesetz begründet eine durch Unfall herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit den Anspruch auf Invalidenrente nur insoweit, als die zu gewährende Invalidenrente die gewährte Unfallrente übersteigt. Eine Wirtschafterin B. hatte einen Unfall erlitten und auch eine Invalidenrente erhalten. Die Unfallfolgen waren im Laufe der Jahre immer mehr hervorgetreten, so daß schließlich die Erwerbsunfähigkeit durch den Unfall um 75 Prozent beeinträchtigt war. Die Versicherungsanstalt erachtete sich unter diesen Umständen für berechtigt, die Invalidenrente einzustellen, weil die Unfallrente höher war als die Invalidenrente. Dadurch würde aber die Rentenempfängerin schlechter gestellt worden sein als früher. Das Reichsversicherungsamt verurteilte die Versicherungsanstalt, der Rentenempfängerin auch ferner 116 Mk. Rente jährlich zu zahlen und führte u. a. aus, bei einer derartigen Verschlimmerung der Unfallfolgen dürfe die Invalidenrente nicht gänzlich eingestellt, sondern um soviel gekürzt werden, als die Unfallrente gestiegen sei. Eine Verschlimmerung der Unfallfolgen könne nie dahin führen, daß eine Rentenempfängerin geringere Rentenbezüge erhalte. Eine andere Auslegung des Gesetzes würde unvereinbar sein mit dem sozialen Zwecke des Gesetzes und dem Grundsatze, daß nur im Falle einer Besserung Rentenbezüge verkürzt werden dürfen.

Handelsregister. Am 20. April 1911 ist eingetragen bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Fäde u. Co. in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Heinrich Georg Eduard Krellenberg in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma. Am 21. April 1911 ist eingetragen 1. die Firma J. F. Cavier u. Sohn in Lübeck. Persönlich haftende Gesellschafter sind: J. F. Cavier und C. F. J. Cavier, beide Dachdeckermeister in Lübeck. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. April 1911 begonnen; 2. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Paul Fettback in Lübeck: Die Gesellschaft ist durch den am 6. April 1911 erfolgten Tod des Gesellschafters P. R. Fettback aufgelöst. Der Kaufmann K. W. P. Fettback in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma; 3. bei der Firma Dänischburg Industrie Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 15. April 1911 ist dem Gesellschaftsvertrage vom 2. November 1910 ein neuer § hinzugefügt. (§ 8.)

pb. **Unfug.** Am Markt ist ein schwarzlackierter Ascheimer aus Zink abhanden gekommen und vermutlich durch unfugtreibende Personen verschleppt worden.

pb. **Fahrraddiebstahl.** Am 20. d. M., nachmittags gegen 3 Uhr, ist vor der Post am Markt ein Fahrrad mit der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummer 6009 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. **Entwendete Haare.** Am 19. d. M. oder früher sind aus dem Güterschuppen Nr. 9 am Travegestade zwei Säcke mit Roßhaaren und ein Sack mit Ochsenhaaren abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden. Die Säcke tragen die Marke „A. J."

pb. **Vermißt.** Am Mittwoch, dem 19. d. Mts., in der Zeit von 6—8 Uhr vormittags hat sich das Dienstmädchen Elsa Schümann aus der Wohnung seiner Dienstherrschaft Sophienstraße Nr. 24 entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Das Mädchen hat einen Zettel zurückgelassen, auf welchem es die Mitteilung macht, daß es sich im Kanal, unterhalb des Übungsplatzes der Turnerschaft, in der Nähe der alten Eisenbahnbrücke ertränkt habe. Es wurde nach der Leiche an der bezeichneten Stelle gefischt; aber ohne Erfolg. Gestern morgen wurde am Kanal, unweit der Fähre unterhalb der Hundestraße ein schwarzes Damenjackett und ein weißer Damen-Strohhut mit schwarzem Samtband gefunden. Es wurde festgestellt, daß der Hut dem vermißten Mädchen und das Jackett der Dienstherrin desselben gehört. Auch an dieser Stelle wurde gefischt, aber die Leiche nicht gefunden. Es wird vermutet, daß das Mädchen den Entschluß, sich zu ertränken, nicht ausgeführt hat, sondern sich noch in der Nähe aufhält, und umherirrt. Die Vermißte ist am 8. Februar 1892 in Klütz geboren, etwa 1,65 Meter groß, hat blondes Haar, freie Stirn, blaue Augen, längliches Kinn, rundes volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, und kräftige Statur, und war bekleidet mit schwarzer Bluse und ebensolchem Kostümrock mit Sammeteinfassung. Personen, die über den Verbleib des Mädchens sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Sonntag findet ein einmaliges Gastspiel des Kammersängers Walter Soomer als Hans Sachs in Rich. Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" statt. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise abends 6 Uhr und endigt 10¾ Uhr, sodaß die auswärtigen Theaterbesucher die abgehenden Nachtzüge noch bequem erreichen können. — Montag kommt bei kleinen Preisen Goethes „Faust", Zweiter Abend, „Die Gretchen-Tragödie" zur Wiederholung. Frl. Walter wird sich darin als Margarete vom hiesigen Publikum verabschieden. — Für Dienstag befindet sich Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde" in Vorbereitung. Als Tristan gastiert zum vorletzten Male Alois Pennarini und als Isolde Frau Pfeilschneider vom Stadttheater in Hamburg.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Sonntag abend 7½ Uhr geht neu einstudiert Sudermanns wirkungsvolles Schauspiel „Johannisfeuer" in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen Bilger, Tscherning, Werner, Gerlach sowie die Herren Stahl-Nachbaur, Brunow, Taube und Heydecke beschäftigt. Die Regie führt Herr Brunow.

Schlutup. Eine Volksversammlung findet heute abend im „Gasthause zur Post" statt. Genosse Reichstagsabgeordneter Theodor Schwartz wird über die bevorstehenden Wahlen sprechen. Wir möchten auch die Arbeiter und Arbeiterfrauen auf diese Versammlung aufmerksam machen.

Schwartau. Eine vollbesuchte Parteiversammlung beschloß, eine Jugendbewegung ins Leben zu rufen. Auch die Arbeiterschaft von Schwartau-Rensefeld hat erkannt, daß es eine ihrer ersten Pflicht ist, die Jugend im Sinne der Arbeiterklasse zu belehren und zu schulen. Die Mittel bringen Partei und Gewerkschaften auf. Für Unterhaltung der Jugendlichen soll durch belehrende Vorträge, Spiele und Geselligkeit, durch Ausflüge usw. gesorgt werden. In die Kommission für die Vorarbeiten sind gewählt die Genossen Biehl, Behl, Albrecht, August Grabbet und die Genossin Leu. In nächster Zeit wird ein Flugblatt verbreitet und eine Hausagitation mit einer darauf folgenden öffentlichen Versammlung zur Agitation veranstaltet. Die Zusammenkünfte sollen im Gasthof „Transvaal" in zwei von der Wirtschaft getrennten Zimmern stattfinden. So können wir nur noch wünschen, daß dieser neue Zweig der modernen Arbeiterbewegung auch hier bei uns guten Boden finden wird.

Kücknitz. Eine öffentliche Volksversammlung, in der die Genossin Käthe Leu-Schwartau sprechen wird, findet morgen Sonntag nachmittag 4 Uhr im Lokale des Wirtes Dieckelmann zu Kücknitz statt, auf die wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

Hamburg. Die Steuerprotest-Resolution, die gestern abend in den in allen Stadtteilen stattgefundenen Volksversammlungen nach eingehenden Referaten sozialdemokratischer Bürgerschaftsmitglieder zur Annahme gelangte, hat folgenden Wortlaut: „Die zwecks Stellungnahme zu den neuen Steuervorschlägen tagende Versammlung erklärt, daß zwar eine Erhöhung der für die Benutzung staatlicher Einrichtungen erhobenen Gebühren und Abgaben insoweit gerechtfertigt erscheint, als die bisherigen Gebührensätze die Aufwendungen des Staates nicht decken, daß aber im übrigen eine als notwendig erkannte Vermehrung der Staatseinnahmen rationell nur durch organischen Ausbau der Steuern auf Einkommen und Vermögen unter Anpassung an die Leistungsfähigkeit der einzelnen Einkommens- und Vermögensstufen gedeckt werden kann. Mit aller Entschiedenheit protestiert aber die Versammlung gegen die Absicht, die heute schon durch die Zoll- und Steuerpolitik des Reiches in drückendster Weise belasteten Minderbegüterten und Armen auch noch von seiten Hamburgs durch neue Steuern und Abgaben zu überbürden. Als schwere Belastung dieser Art für die ärmere Bevölkerung ist die Erhöhung des Wassergeldes anzusehen, die von den Grundeigentümern voraussichtlich noch mit einem Aufschlag auf die Mieter kleiner Wohnungen abgewälzt werden wird. Energischen Protest erhebt die Versammlung auch gegen die Besteuerung der Konsumvereine als unbillig und ungerecht, als einen Raub an den Ersparnissen der Armen und als eine parteipolitische gehässige Maßregel zur Einschränkung der wirtschaftlich höher stehenden Form des Warenumsatzes zugunsten des unwirtschaftlich arbeitenden Detailhandels. Ebenso erhebt die Versammlung Einspruch gegen die beabsichtigte Einführung einer Lustbarkeitssteuer, die ein Hemmschuh für die Förderung allgemeiner Bildungsbestrebungen werden, besonders die für ihre Geselligkeitsbedürfnisse auf das Vereinsleben angewiesenen Volkskreise treffen und unerträgliche Belästigungen und Polizeischnüffeleien zur unausbleiblichen Folge haben würde. Die Versammlung fordert von der Bürgerschaft, daß sie diese ungerechten und volkswirtschaftlich ungesunden Steuern und Abgaben entschieden zurückweise und darauf dringe, daß die Vermehrung der Staatseinnahmen auf dem Wege einer großzügigen Reform, das heißt durch Einführung einer progressiven Vermögenssteuer und eventuell durch rationellen Ausbau der Einkommensteuer erreicht werde. Die Versammlung beauftragt das Sekretariat der sozialdemokratischen Partei, diesen Beschluß der Bürgerschaft zur Kenntnis zu bringen."

Hamburg. Der Senat stimmt zu. Der Senat hat der Bürgerschaft Mittwoch erklärt, daß er bereit ist, das Ergebnis der Arbeiten der Steuerfindungskommission unverändert anzunehmen, und daß er die Hoffnung hegt, daß bei der weiteren Beratung auch diejenigen, welche in Einzelheiten eine andere Lösung vorgezogen hätten, im Staatsinteresse dem Gesamtergebnis zustimmen würden. Daß der Senat zustimmen würde, war natürlich vorauszusehen. Aber ob es ihm gelingen wird, die Opposition in der Bürgerschaft ohne weiteres zu beschwichtigen, so daß er eine Mehrheit bekommt, bleibt abzuwarten. Die Sozialdemokraten lehnen die indirekten Steuern natürlich ab.

Schwerin. Schwarze Pocken. Die alljährlich von russischen und galizischen Schnittern eingeschleppten schwarzen Pocken nehmen in diesem Jahre einen außergewöhnlichen Umfang an. Fünf Fälle schwerer Erkrankung sind bislang gemeldet, heute bereits weitere zwei Fälle. In den Ortschaften Klockow und Basepohl bei Stavenhagen mußte die Schutzimpfung vollzogen werden.

Altkloster bei Buxtehude. Wahlsieg. Bei der Gemeinderatswahl siegten die sozialdemokratischen Kandidaten mit 361 und 342 gegen die bürgerlichen Kandidaten, welche 298 und 242 Stimmen erhielten.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete", und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

:: Komitee- und Kommissionssitzungen ::

Jugend-Ausschuss

Dienstag abend 8½ Uhr:

Sitzung.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe gute Frau und meiner beiden Kinder herzliebe Mutter

Fernandine Burmeister,

geb. **Berghan,**

im 30. Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Heinrich Burmeister u. Kinder.

Stockelsdorf, den 21. April 1911.

Beerdigung am Montag, dem 24. April, nachm. 2½ Uhr, auf dem Stockelsdorfer Kirchhof.

Nach längerem schweren Leiden entschlief heute nacht in ihrem 56. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Sophie Schmiedt,

geb. **Stegemann.**

In tiefer Trauer

Carl Schmiedt u. Kinder.

Lübeck, Kl. Vauhof 7.

Beerdigung Montag 3¾ Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Deutscher

Transportarbeiterverband

Mitgliedschaft Lübeck.

Am Freitag, dem 21. April, vormittags, verstarb unser langjähriger treuer Kollege, der frühere Lastadiearbeiter

Wilhelm Peuß

im Alter von 62 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 25. April, nachm. 4 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof.

Sammelpunkt der Kollegen 3¼ Uhr im „Weißen Hirsch".

Der Vorstand.

Ein freundl. Logis zu verm.

Ludwigstr. 31, part.

Zu vermieten **eine Drei-Zimmer-Wohnung,** Preis 260 Mk.

Füchtingstraße 31, I.

Zu sofort oder später **Kottwitzstraße mehrere Drei- und Zweizimmerwohnungen** zu vermieten. Näheres

Kottwitzstraße 38, pt., r.

Zum 1. Juli eine kleine **Wohnung** zu vermieten, passend für paar einzelne Leute. Beckergrube 28 S.

Fackenburg.

Segeberger Str. 29, II. **2-Zimmer-Wohnung** zu verm. Näh. daselbst.

Zwei-Zimmer-Wohnung, 3. Etg., zu vermieten. Preis 180 Mk.

Glandorpstraße 40.

Eine kleine **Wohnung** mit allen Zubehör zu vermieten.

Rosenstraße 13, III. Näh. 1. Etg.

Eine freundliche **Zwei-Stuben-Wohnung** z. 1. Juli an anständige Leute zu vermieten.

Kleiner Kiesau 10, part.

Gesucht zu sofort ein tüchtiger

Bautischler.

Elswigstraße 5a.

Billig zu verkaufen **Rosen- und Magnum bon.-Pflanzkartoffeln.**

Brandenbaumer Chaussee 3.

Habe mehr. Sorten Pflanzkart.

abzugeben. Augustenstr. 9a. I.

Zu verkaufen **rote französische Eßkartoffeln** a 100 Pfd. **3.50** Mk. sowie auch **frühe Lange.**

Sedanstraße 26, I.

---

50 Pfd. Pflanzkartoffeln (Paul). Juli) abzugeben.

Kottwitzstraße 8, II. links.

Sportkarre, Handwagen, Pflanz- und Eßkartoffeln (Magnum bonum) zu verkaufen.

Arnimstraße 42b, part.

Zu verkaufen bunte **Hinrichs Riesen-Bohnen** und blaue und lange **Kartoffeln.**

Brodesstraße 18, pt.

Ia. Pflanz- u. Speisekartoffeln (Industrie, gelb) billig zu verkaufen.

Moislinger Allee 180a.

Montag ein Waggon Magnum bonum-Eßkartoffeln, 100 Pfd. **3 Mk. mit. Fischstr. am Bahnstrang**

Ein Sitz- und Liegewagen

mit Gummi zu verkaufen.

Schützenstraße 21, pt.

Guterhaltenes Fahrrad

billig zu verkaufen.

Glockenstraße 18, III.

Aerztlicher Sonntagsdienst

am **23. April von 1 Uhr an.**

Dr. med. Busch, Geibelplatz 12.
Dr. med. Pée, Königstraße 69.
Dr. med. Schuhr, Schwart. Allee 22, I.

Billige Bauplätze in der Kirchenstraße zu Neufeld. Heinr. Soroe, Lübeck, Breite Str. 52 u. Schwartau.

Prachtvolles Schlafzimmer, echt Eiche mit Intarsien. Hochfeine Salongarnitur 175 Mk. Vertiko, reich geschnitzt, 58 Mk. Plüschgarnitur 85 Mk. Spiegel 12 Mk. Gr. Trumeau 35 Mk. Tische, Schreibtische, Küchenmöbel, Stühle sofort ganz enorm billig zu verkaufen. **Wahmstr. 83, part. r.**

Ein fast neuer mod. **Kinderwagen** mit Gummi zu verkaufen.

Hartengrube 38, II.

Ein zusammenlegb. Sportwag.

auf Gummi zu verkaufen.

Gewerbesstraße 41, III.

Ein guterhalten. Kinderwagen

auf Gummi zu verkaufen.

Ernststraße 3, I.

Brennabor-Kinderwagen mit Bremse u. Schoner, fast neu, billig zu verkaufen. Adlerstr. 33, I.

Ein mod. **Sommerhut** (Toque) billig zu verk. Friedenstr. 36, II.

Brieftauben zu verkaufen.

Sedanstraße 24a I.

Verloren eine weiße **Kinderjacke,** von Fackenburg bis Ravensbusch. Bitte abzugeben Ziegelstr. 24 a.

Kartoffelland

wird am Sonntag, den 23. April, morgens 7 Uhr, vermessen.

Westphal, Brandenbaum.

Kartoffelland

wird vermessen am Sonntag, dem 23. April, morgens 7½ Uhr.

□-Rute 50 Pfg.

Callies, Wesloe.

Pflanz- u. Speisekartoffeln

gelbe lange, Rosenkartoffeln, Magnum bonum, krumme rote, sowie sämtliche Sämereien.

C. Heese, L. Jacobsen Nachf., Meierstr. 26. Tel. 1440.

Briketts

5 Zentner a 95 Pfg.

Wilh. Prestin, Fischstr. 14.

Frei Haus. Postkarte genügt.

Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von

Lübeck Markt 4 Otto Albers Kohlm. 10

sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige Preise. U. a.:

Lederhosen . . .	**2.20**—6.45
Maurerhosen . .	**2.60**—6.75
Schlosserhosen .	**1.88**—5.25
Überziehhosen . .	**1.08**—2.35
Zwirn-Hosen . .	**1.68**—3.25

leinene Jacken, schräge u. gerade, **1.28,** Kajen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken, Malermäntel erstaunlich billig. Mützen von **30** Pf. bis 1.88 Mk. **Rote Lubecam.**

Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.

Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Emaill., Vernick. bill. u. gut.

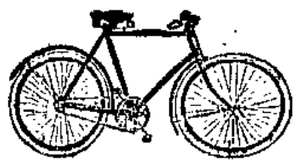
Carl Heynert, Lübeck,
Moisl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Alle Sorten

Weine und Spirituosen

auch im Kleinverkauf u. Ausschank empfiehlt

J. Höppner, Beckergr. 66.



„Brennabor und Florett"-Fahrräder.

Viele **Arbeiter** bezeugen mir, daß sie mit meinen Rädern am besten und billigsten fahren. Bekannt kulante Bedienung und erleichterte Zahlungsbedingungen. Sämtliche Reparaturen und Ersatzteile. Schriftliche Garantie.

H. A. Hill Nachflgr., Walter Schmidt, Reparatur-Werkstatt, Johannisstraße 9.

Die unterzeichneten Mitglieder des „Vereins der Papier- und Schreibwarenhändler zu Lübeck" gestatten sich, dem verehrlichen Publikum zum Schulbeginn anzuzeigen, dass sie folgende Lübecker Schulbücher

Lübecker Fibel,
„ Lesebuch I—V,
„ Rechenbuch I—VI,
„ Schulatlas,
„ Katechismus.

Lübecker Liederbuch I—III,
„ Gesangbuch,
Biblisches Lesebuch,
Deutsches Sprachbuch I—III,
Gottschalk & Meyer Religionsbuch

ständig auf Lager halten und alle anderen Bücher in kürzester Frist liefern.

Allerding, F. F., Fleischhauerstr. 12
Burmester, Paul Ww., Hüxstr. 21.
Claassen, Heinr., Fünfhausen 11.
Ehlers, Johs., Warendorpstr. 29.
Engel, Herm., Holstenstr. 28.
Evers, Dora, Adlerstr. 16.
Greeck, Carl, Fischergrube 18.
Groth, G., Mühlenstr. 26.
Grotkop, F., Holstenstr. 9.
Hinz, Adolf, Mühlenstr. 12.
Ketelhohn, F., Königstraße 95.
Kerz, Johs., Königstr. 63.
Koop, Heinr., Balauerfohr 11.
Linn, Theodor, Glockengiesserstr. 29.
Pape, Friedr., Pfaffenstr. 12.
Radtke, Eugen, Mühlenstr. 11.
Sack, Hans, Königstr. 86.
Schmaljohann, H., Walmstr. 4.
Specht, Helene, Wakenitzstr. 9a.
Wessel, Otto, Moislinger Allee 4a.
Zietz, August, Johannisstraße 9.

Der kolossale Umsatz

der allgemein beliebten Margarine-Marken

Cleverstolz und Vitello

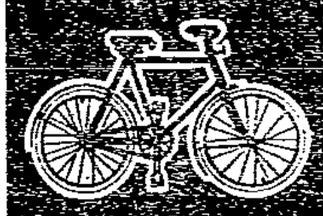
beweist am besten ihre ausserordentlich hervorragende Beschaffenheit als konkurrenzloser Ersatz für

feinste Butter.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Vertreter: Kühl & Davidsen, Lübeck, Braunstraße 38.

Phänomen-Fahrräder



sind **Qualitäts-Maschinen allerersten Ranges!**

Die Modelle 1911

werden in bezug auf vollendete Konstruktion, leichten Lauf und hochelegante Ausstattung von keinem Konkurrenz-Fabrikat übertroffen.

Verlangen Sie Katalog Nr. 27

Phänomen-Fahrradwerke
Gustav Hiller
Zittau i. Sa.

Vertreter für Lübeck und Umgebung:

C. H. J. Graucob, Lübeck, Blücherstr. 23, II.

Als Bezugsquelle feinster

Salzheringe, Fischkonserven, Salzgurken, Käse 2c.

empfiehlt sich die Firma

H. L. Wiegels (vorm. I. C. Bunge) G.m.b.H., Fischergrube 61.

Den geehrten Bewohnern

Schlutups u. Umgeg.

hiermit die ergebene Mitteilung, daß mich hier als

prakt. Dentist

niedergelassen. Empfehle mich in allen vorkommenden Fällen, als: Zahnziehen (auch schmerzlos), Plombieren, Reinigen, künstl. Zähne.

Ergebenst

A. Knöchel.

Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig,

Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.

Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

ARIADNE-FAHRRÄDER

Fünf Jahre Garantie.
Franko Zusendung.

Konkurrenz-Fahrräder:
Mk. 43.. 52.. Damenrad Mk. 62..

Ariadne-Fahrräder
Mk. 65.. 70.. 73.. 78.. 84.. 93.. etc.

Grösste Auswahl in Fahrrad-Zubehör!

SPECIALITÄT:

PNEUMATIK.

Alle Preislagen.

Katalog № 315 gratis und franko.

F. Verheyen FRANKFURT AM MAIN

Bismarck-Fahrräder

empfiehlt

M. Schultz, Wakenitzmauer

Wegen Geschäftsaufgabe:

Fahrräder 20 Proz. Rabatt.
Ersatzteile 10 Proz. Rabatt.

P. Siemsen, Gr. Burgstr. 30.

Wegen Umbau ein größerer Posten

Platten-Sprechapparate

von **10** Mk. an.

Meyer & Eggert,

Königstraße 116.

Spezialgeschäft für

Haar-Arbeiten, Ersatz

für Damen und Herren.

Loose, Sandstr. 20, 1 Haus Hirsekorn.

Alle Sorten

Brennmaterialien,

Eierkartoffeln, Magn. bon.-Kartoffeln in nur erstklassiger Ware liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus **Hans Lübcke,** Wickedestr. 33/35. Telephon 2378.

Bei Lieferung ab Lager ermässigte Preise.

Obstbäume, Erdbeerpflanzen, Ziersträucher, Laubenpflanzen Fruchtsträucher, Buchsbaum,

Rosen, beste keimf. **Sämereien**

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit

C. Rohrdantz, Moisling. Allee 55d

Immalin

Schuhputz Metallputz

Vertreter: Otto G. Stahmer, Hamburg 6.

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 94. Sonnabend, den 22. April 1911. 18. Jahrg.

Agrarischer Kindermord.

Auf Grund des Kinderschutzgesetzes ist die gewerbliche Kinderarbeit wesentlich eingeschränkt worden. Aus den Jahresberichten der Großherzoglich hessischen Gewerbeinspektion für 1910 geht hervor, daß von je 100 Schulkindern nur noch etwa 2 gewerblich beschäftigt wurden, im ganzen 3644; ein Drittel davon waren fremde, zwei Drittel eigene Kinder. Für die Landwirtschaft hat das Kinderschutzgesetz keine Geltung; diese Tatsache wird auch von den hessischen Agrariern in schlimmer Weise ausgenützt. In den Berichten der hessischen Gewerbeinspektion von 1907 und 1910 finden sich darüber folgende Angaben: Der Darmstädter Inspektor berichtet von Konferenzen, die er 1910 mit Lehrern abhielt:

„Dabei kam vielfach die Ansicht zutage, daß die, gleich wie die gewerbliche, ermüdende Arbeit im Gesindedienst und in der Landwirtschaft der gesetzlichen Regelung dringend bedürfe."

Wie diese Arbeit beschaffen ist, hat der Inspektor 1907 geschildert. Im Odenwald würden Knaben und Mädchen von fremden Familien beim Aufsuchen und Schälen der Walnüsse beschäftigt, die Arbeitszeit sei während der Ferien nach Abzug der Pausen täglich 14 bis 15 Stunden im Durchschnitt:

„Die Kinder erleiden nicht allein an ihrer Gesundheit Einbuße, sondern der größte Schaden wird dadurch angerichtet, daß die Kinder, da sie sich zum größten Teil nicht unter der Aufsicht der Eltern befinden, nichts Gutes hören, sehen, reden und treiben. Durch das Nüsseschälen werden sie an Leib und Seele verdorben."

Ganz ähnlich berichtet der Wormser Inspektor aus derselben Zeit; die schwere Arbeit in der Landwirtschaft sei für die körperliche und geistige Entwickelung der Schuljugend verderblich; von gedeihlichem Unterricht könne dabei keine Rede mehr sein; in den Ernte- und Herbstferien währe die Arbeit alltäglich 14 und mehr Stunden, sonst das ganze Jahr hindurch so lange (von kaum einer Stunde nach beendigtem Unterricht bis in die Nacht hinein), „daß hier eine strikte Regelung der Arbeitszeit wie bei der gewerblichen Beschäftigung" dringend nottue.

Der Notschrei blieb unbeachtet, und so beklagt der Bericht desselben Inspektors 1910, „daß die Beschäftigung von Schulkindern in der Landwirtschaft nicht unter das Kinderschutzgesetz falle", es gäbe „eine Reihe recht ungeeigneter Arbeiten, bei denen auf dem Lande noch häufig Kinder angetroffen werden", z. B. an und bei Dreschmaschinen. Es handelt sich um große Maschinen, die von Ort zu Ort gefahren und mit Dampfkraft betrieben werden; den Heizer und einen Hilfsarbeiter stellt der Dreschmaschinenbesitzer, die weiteren Hilfskräfte der Landwirt. Dem Dreschmaschinenbesitzer ist von der Berufsgenossenschaft die Verwendung jugendlicher Personen unter 16 Jahren verboten worden, aber der Landwirt kann ungestraft und ungerügt kleine Schulkinder zu der Arbeit dingen. Und dieser Mißbrauch besteht fast allgemein: in 27 von 39 Orten, aus denen Berichte vorliegen, werden 380 Kinder auf solche Weise ausgebeutet:

„Etwa drei Viertel der Kinder haben bei fremden Arbeitgebern Beschäftigung gefunden, während ein Viertel der Kinder den eigenen Eltern oder Großeltern geholfen haben . . . Arbeitszeiten von 10 Stunden waren hierbei keine Seltenheit. Der Aufenthalt in der mit Staub geschwängerten Luft, das längere Zeit dauernde Wegtragen der schweren Garben ist dem jugendlichen Organismus nicht zuträglich. Es wird dies auch durch die Beobachtungen der Lehrer, daß solche Kinder am folgenden Tage körperlich und geistig abgespannt sind, bestätigt. Außerdem bestehen noch ernste sittliche Gefahren, namentlich wenn zweifelhafte Personen gleichzeitig bei der Dreschmaschine beschäftigt werden, die durch schmutzige Gespräche und zotige Redensarten die kindische Seele vergiften."

Ganz auf den gleichen Ton sind die Berichte der Inspektoren für die Bezirke Mainz und Oberhessen gestimmt. Der Mainzer Inspektor bekundet nach Lehreraussagen, daß die meist im Taglohn geleistete landwirtschaftliche Kinderarbeit die Kinder schädige, auch leide die Schule. Der oberhessische Inspektor verzeichnet ähnliche Klagen schon 1907; er erwähnt, daß Bauern Schulkinder zum Helfen beim Dreschen gegen Zahlung von Lohn und Zahlung der Strafe für Schulversäumnis mieten. Ähnliches bekundet der Wormser Inspektor für 1910.

Also aus allen Gebietsteilen Hessens die gleichen Klagen, daß die ungeschützte Beschäftigung der Kinder in der Landwirtschaft für die Kinder geistigen und leiblichen Tod bedeutet.

Aus der Partei.

Nur ein Preßsünder. Wie man im „liberalen" Thüringen mit sozialdemokratischen Preßsündern umspringt, wird am treffendsten durch die Gegenüberstellung nachstehender beiden Fälle illustriert. Genosse Georg Pfeuffer von der „Weimarischen Volkszeitung" in Jena verbüßt zurzeit in den gemeinsamen thüringischen Strafanstalten zu Ichtershausen eine dreimonatige Gefängnisstrafe, die ihm von der Strafkammer in Weimar wegen angeblicher Beleidigung des Jenaer Oberlandesgerichtsrats Dr. Böringen (für das eine Wort „Byzantinerrede" 1 Monat!) sowie des Pfarrers Ackermann in Jena-O. zudiktiert worden war. Gleich bei seinem Strafantritt stellte Gen. Pfeuffer einen Antrag auf Gewährung von Selbstbeschäftigung und Selbstbeköstigung. Nach vier Wochen wurde ihm aber von der Gefängnisdirektion im Namen des Gothaer Staatsministeriums, dem die Aufsicht über die Strafanstalt obliegt, eröffnet, daß „kein Grund vorliege, um Genossen Pfeuffer besondere Begünstigungen zu gewähren. — Genosse Pfeuffer wird somit noch zwei Monate lang bei Gefängniskost und Briefumschlagfalzen Betrachtungen über die schöne Rechtsmaxime: „Jeder Deutsche ist gleich vor dem Gesetz" anstellen können. Daß aber das Staatsministerium in Gotha auch anders kann, wenn es sich nicht um sozialdemokratische Preßsünder, sondern um „staatserhaltende" Meineidsbauern handelt, hat es dadurch bewiesen, daß es im Jahre 1909, wo Genosse Pfeuffer schon einmal drei Monate in der Ichtershäuser Idylle zu verbringen hatte, zwei Bauern aus dem gothaischen Dorfe Molsdorf — Vater und Sohn B. —, die das Schwurgericht in Gotha wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilt hatte und deren Strafe auf dem Gnadenwege in Gefängnisstrafe, die sie zudem nicht einmal ganz zu verbüßen brauchten, umgewandelt worden war, die gesetzlich zulässigen Vergünstigungen auf Selbstbeköstigung und Selbstbeschäftigung gewährte, für die Genossen Pfeuffer gegenüber, der allerdings keinen Meineid leistete, sondern Allgemeininteressen vertrat, nach Ansicht desselben Staatsministeriums in Gotha kein Grund vorliegt. — Jeder weitere Kommentar zu dieser Gegenüberstellung würde ihre aufreizende Wirkung nur abschwächen. Und trotz alledem ist jeder Deutsche gleich vor dem Gesetz!!

Aus dem Gerichtssaal.

Kasernenbilder. Vor dem Kriegsgericht der 3. sächsischen Division Nr. 32 in Zittau hatte sich am Mittwoch der Soldat Wünsel vom 102. Inf.-Reg. wegen Unterschlagung, unerlaubter Entfernung vom Heere und Ungehorsam zu verantworten. Er hatte als Bursche bei einem Leutnant 6 Mk. unterschlagen, war nach einigen vergnügten Stunden nicht in die Kaserne zurückgekehrt, sondern hielt sich versteckt. Er wurde schließlich halb erfroren in dem Eiskeller eines Hotels in Oybin gefunden. Er erhielt 4 Wochen Mittelarrest, wovon drei Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Vor dem gleichen Gerichte stand der Hauptmann v. Nostitz und Jänickendorff vom 102. Infanterie-Regiment wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen in drei Fällen unter Anklage. Am 27. Februar d. J. erschoß sich der Sergeant Henke. Am Vormittage dieses Tages soll der willige, aber geistig etwas schwerfällige Unteroffizier im Dienste unachtsam gewesen sein, worauf ihm der Hauptmann sagte: „Sie haben wohl Nudeln oder Würmer im Kopfe!" Auch bei anderen Gelegenheiten soll der Hauptmann seiner Unzufriedenheit mit Henke Ausdruck gegeben haben. Der Hauptmann bestritt, mit dem Selbstmorde des Sergeanten in Verbindung zu stehen, trotzdem ein Zettel Henkes aufgefunden wurde, auf dem er klagt, er könne dem Hauptmann v. Nostitz nichts mehr recht machen. Der Hauptmann erhielt drei Tage Stubenarrest. Als Motiv des Selbstmordes nahm das Gericht seelische Depression als Folge angeblicher Schwierigkeiten in den Heiratsplänen des Sergeanten an.

Reichtum als Strafmilderungsgrund. Das Bezirksgericht in Josefstadt sprach in diesen Tagen einen 70jährigen sehr reichen Rentier, der die Gewohnheit hatte, in Tabakhandlungen Zigarren zu sich zu stecken, dabei aber das Zahlen zu vergessen, von der Anklage des Diebstahls frei. Ein Psychiater hatte nämlich festgestellt, daß der Angeklagte infolge seines hohen Alters an Altersschwachsinn leide und darum für das Unterlassen der Bezahlung nicht verantwortlich gemacht werden könne — Wie wäre das Urteil wohl ausgefallen, wenn ein alter, abgerackerter Arbeiter mit demselben Leiden wegen desselben Delikts vor Gericht gestanden hätte? Die Verhandlung wäre anders verlaufen. Schon deshalb, weil der Richter sich kaum solche Scherereien wie die Zuziehung eines Psychiaters gemacht hätte. „Wenn Sie so vergeßlich sind, warum haben Sie denn nicht vergessen, die Zigarren zu nehmen?" hätte der Richter gesagt und die Strafe diktiert. Aber im Laufe eines sorgen- und entbehrungsreichen Lebens verkümmern die Fähigkeiten eines Arbeiters nicht weniger als die eines sorgenlosen Rentiers. Kauft aber der Arme etwas und vergißt zu zahlen, so ist die Armut nur ein Belastungsgrund mehr. Dem Reichen wird sein Reichtum zum Strafausschließungsgrund.

Aus Nah und Fern.

Darf die Jugend an den geselligen Veranstaltungen politischer Vereine teilnehmen? Bekanntlich läßt das Reichsvereinsgesetz eine solche Teilnahme zu. Sein § 17 lautet:

Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein.

Das Gesetz läßt also keinen Zweifel darüber, daß die Teilnahme an Veranstaltungen zu geselligen Zwecken nicht strafbar ist. Anders denken unsre Verwaltungsbehörden, sie sehen in jeder Veranstaltung solcher Vereine eine politische. Ein besonders krasser Fall behördlicher Gesetzesverkennung gelangte am 8. April vor dem Oberlandesgericht in Naumburg zur Entscheidung. Ein Zögling des Arbeiterturnvereins in Arnstadt hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er an den Turnstunden teilgenommen hatte. Der Fall wurde mit dem Erfolge jedesmaligen Freispruchs durch drei Instanzen geschleppt, bis jetzt das Oberlandesgericht dem grausamen Spiel ein Ende machte. Der Senat erkannte auf Freisprechung, ohne in eine Prüfung darüber einzutreten, ob der Verein ein politischer sei, da selbst in diesem Falle keine strafbare Handlung vorliege. Wäre der Angeklagte Mitglied eines politischen Vereins gewesen, so hätte nicht er, sondern der Vereinsvorstand sich strafbar gemacht. Da aber eine Mitgliedschaft nicht nach-

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtei.

(37. Fortsetzung.)

Die Repräsentation ging, wenn auch matt und lahm, dennoch zu Ende, nachdem Anton sowohl als sein Gegner veranlaßt worden waren, den Zirkus zu meiden, mit dem Bedeuten, die Sache werde bei der Behörde anhängig gemacht und untersucht werden, — eine Drohung, die später nicht erfüllt wurde, weil sich kein Kläger meldete, und man zuletzt froh war, die häßliche Geschichte nicht weiter aufrühren zu müssen.

Laura verschonte Anton nicht mit Vorwürfen über seine unberufene Einmischung. Auch knüpfte sie — echt weiblich — die Bemerkung daran, es nähme sie wunder, daß er die Fahne für eine Gegnerin der Madame Adelaide schwinge! Wahrscheinlich ziehe er ätherische, das heißt magere Gestalten den profanen irdischen vor! Und dann freilich dürfe sie neben einer Jartour, die in Fleischlosigkeit exzelliere, nicht in die Schranken treten!

Diese ungerechten Neckereien ärgerten Anton um so heftiger, weil er in Beziehung auf seine Teilnahme für Adele wirklich nicht ganz unbefangen war. Er verließ, ohne etwas zu erwidern, Madame Amelot. Und dies war seit ihrer Verbindung der erste Abend, welchen sie voneinander getrennt zubrachten.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Am nächsten Morgen verspürte Anton nicht die geringste Lust, nach der Manege zu gehen, um sich zu üben, was er doch sonst niemals unterließ. Er blieb in seinem Stübchen und las.

Da pochte es kaum hörbar an die Tür. Er wähnte, das sei Laura, die ihn zu versöhnen komme, worüber er eigentlich Freude empfand. Doch tat er sich Gewalt an und gab sein „entrez!" so mürrisch als möglich.

Die Jartour stand vor ihm.

Er ging ihr freundlich entgegen, indem er sich zuvörderst entschuldigte, daß er gestern abend versäumt habe, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Ihr Befinden, erklärte sie, wäre recht gut. Dann verstummte sie wieder. Zitternd, wie eine verschämte Bettlerin, stand sie vor ihm, ohne ihn anzublicken. Er nötigte sie zum Sitzen. Sie schüttelte verneinend den Kopf — und schwieg. Anton war sehr verlegen, denn er wußte durchaus nicht, was er mit diesem sprachlosen Gaste beginnen werde. In seiner Verlegenheit fragte er hin und her, ob sie heute auftreten werde, was denn der Schimmel mache, wie sich Madame Adelaide gestern noch benommen, was der Direktor sage, nur um zu sprechen. Doch vergebens: sie blieb stumm.

Nun geriet er förmlich in Angst. Zwar wußte er, daß sie nur gekommen sei, ihm zu danken, daß sie dafür keine Worte finde, weil sie sich sehr bedrückt fühle, ihn bis jetzt so unfreundlich behandelt zu haben; und schon wollte er, diese peinliche Empfindung in ihre Seele hinein mit fühlend, so unzart sein, diesen Punkt zur Sprache zu bringen, bloß damit auch sie endlich die Sprache finden möge; . . . da vernahm er die Treppe herauf Fußtritte, Sporengeklirr, Säbelgerassel. Aufhorchend deutete er mit der Hand nach der Tür. Aber in dem nämlichen Augenblick fühlte er, noch ehe er sie zurückziehen konnte, seine Hand an ihre Lippen, von heißen Tränen benetzt. „Pardon, Antoine!" flüsterte sie entfliehend. — Die Tür ging auf. Ein junger Offizier stand ihr gegenüber.

Nun gab es eine Szene, deren stummes Spiel vielsagend genannt werden darf.

Der erste Blick des Eintretenden richtete sich nicht ohne ironisches Lächeln auf Anton, der denselben ernsthaft erwiderte, und von dessen finsterer Stirn er nach Adelen glitt, als wollte er sagen: „Deshalb also, Demoiselle, kämpft dieser Ritter für Sie?"

Adele aber, vor einer Minute noch sprachlos, verworren, niedergeschlagen, vor Anton bebend, wie ein Kind vor dem zürnenden Lehrer, stand jetzt fest und sicher vor dem Fremden. Sie gab ihm seine fragenden Blicke mutig zurück, und darin lag eine Antwort, eine entschiedene, unzweifelhafte Antwort, daß der Spott im Angesichte des Leutnants ungeheucheltem Erstaunen wich, um so rascher wich, weil die Spuren innigster Tränen noch sichtbar blieben auf des Mädchens Wangen.

So verging ein ganzes Weilchen, bis der Fremde die im freundlichsten Tone gesprochenen Worte fand: „Wenn ich störe —"

„Keineswegs," unterbrach ihn die Jartour. „Ich kam, zu danken. Dies ist geschehen. Doch kann ich mich nicht entfernen, ohne Sie, mein Herr, zu versichern, daß dieses Wort des Dankes das erste gewesen, welches zwischen ihm und mir gewechselt wurde. Verzeihen Sie, Antoine, daß ich es sage, ich tue es nur um Ihretwillen. Denn was liegt an mir?"

„Und nun, Herr Leutnant," fuhr Anton fort, nachdem Adele sie verlassen, „was steht zu Ihrem Befehle? Doch sprechen wir in unserer Sprache, bitte ich; Sie hören, ich bin ein Deutscher."

„Ihre Erklärung," erwiderte der Offizier, „gibt mir einen erwünschten Übergang, gleichsam zur Einleitung für das unangenehme Geschäft, welches mich hierher führt. Sie sind kein Franzose, obgleich Sie dafür gelten? So wäre denn vielleicht auch wahr, was als Gerücht zu unseren Ohren gelangte: daß Sie, von höherem Stande, Ihren gegenwärtigen nur in jugendlich übermütiger Laune erwählt hatten, daß Sie von Geburt wären, daß Sie des Scherzes oder jener erotischen Beweggründe, die Sie zu solcher Verkleidung brachten, müde sind, Ihren Namen wieder tragen und die Jugendtorheit belächeln dürften?"

„Und in welcher Absicht, mein Herr, stellen Sie mir Gewissensfragen?"

„In der redlichsten von der Welt. Sie haben gestern den jungen Grafen Louis gröblich insultiert. Welche Motive Sie dafür hatten, will ich nicht untersuchen, ebensowenig als ich den verzogenen Schlingel rechtfertigen mag. Ich will Ihnen sogar zugestehen, daß ich an Ihrer Stelle vielleicht noch heftiger gehandelt hätte! — mehr können Sie von mir nicht verlangen. Aber wie die Sachen nun einmal liegen, bleibt dem Beleidigten keine Wahl, als sich mit Ihnen zu schießen auf Leben und Tod, — (für den Fall, daß Sie Satisfaktion stellen könnten!) — oder Sie bei nächster, bester Gelegenheit über den Haufen zu stechen, wie einen tollen Hund. Es ist übel, doch läßt sich's nicht ändern. Der Junge sollte in unser Regiment eintreten. Ich bin seinem Vater Verpflichtungen schuldig. Nach der gestrigen Geschichte ist nichts weiter zu tun, als so oder so!"

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Leutnant, muß aber gleichwohl bekennen, das Gerücht war diesmal wieder zu voreilig. Ein Schleier liegt auf meiner Vergangenheit, das ist richtig. Auch möchte wohl von Ihrem sogenannten edlen Blute in meinen Adern wallen; doch ist es auf nichts weniger als legitimem Wege dahin gelangt, und da wir keinen Monarchen zu unserer Disposition haben, der meine Geburt sanktionieren und meine Mutter samt dazu gehörigen Vorfahren in ihren Gräbern nachadeln könnte, so wird ihrem Gräfchen nichts übrig bleiben, als ein Bastard, — oder der tolle Hund. Den ersteren anlangend, steht er jederzeit zu Diensten, sobald Sie und andere Ehrenmänner der Meinung werden, daß ein Schimpf, den sich der junge Herr selbst zugefügt, dadurch getilgt werden könne. Den letzteren betreffend, — den tollen Hund nämlich, — muß dieser freilich auf alles gefaßt sein. Doch würde ich seinem Gegner anraten, sich auf alles gefaßt zu machen; denn mit tollen Hunden, Sie begreifen wohl, ist nicht zu spaßen."

gewiesen sei, liege überhaupt keine strafbare Handlung vor, weil das Gesetz eine Teilnahme an den Veranstaltungen politischer Vereine, sofern sie geselligen Zwecken dienen, zulasse. Daß aber eine Vereinsturnstunde „geselligen Zwecken" diene, unterliege keinem Zweifel.

Mit diesem Erkenntnis ist der polizeilichen Bevormundung der jugendlichen Turner auf Grund des Reichsvereinsgesetzes ein Riegel vorgeschoben und die Bahn auch in dieser Richtung frei geworden. Notwendig ist jetzt allerdings, daß Turnzöglingen keine Mitgliedsrechte verliehen werden.

Zentrumsmethode. In Neiße, dem „schlesischen Rom" wollte der Vorstand der Ortskrankenkasse eine Versammlung veranstalten, in der Stellung zur Reichsversicherungsordnung genommen werden sollte. Der Besitzer der Stadtbrauerei hatte seinen Saal bereits fest zugesagt: aber wenige Tage vor der Versammlung zog er seine Zusage wieder zurück, nachdem ihm von Zentrumsseite der Boykott angedroht worden war.

Katholische Seelsorge. In Alt-Warthau (Schl.) wirkt der katholische Pfarrer Schumann als treuer Hirte treuer Seelen. Außerdem bemüht er sich recht eifrig um die Propaganda für katholische Zeitungen. In einer Mitteilung an seine Getreuen heißt es:

„Ihr werdet vergeblich Kirchen bauen und Missionen veranstalten, Schulen gründen und alle guten Werke verrichten, alle eure Bemühungen werden umsonst sein, wenn ihr nicht die Waffe der katholischen Presse zu gebrauchen wißt.

Katholische Zeitungen, von denen der katholische Christ wenigstens eine lesen muß, sind „Der Greif", „Schlesische Nachrichten" und „Deutscher Volksfreund".

„Der Katholik, welcher wirklich diese 5 oder 10 Pfg. wöchentlich (für eine der Zeitungen) nicht übrig hätte, den bitte ich dringend, keinen Pfennig auf den Opferteller für den Pfarrer zu legen, sich an keiner Kollekte zu beteiligen, nichts in den Klingelbeutel zu tun (mag die Kirchenkasse auch noch so unzureichend sein!), aber er lese wenigstens eine katholische Zeitung!

Der Jude liest kein katholisches Blatt! Der Mohammedaner zerreist jede christliche Zeitung, weil er sich nicht beeinflußen lassen will, — der katholische Christ aber sollte sich in der Glaubensfestigkeit von Juden und Heiden übertreffen lassen? — Das darf nicht sein!"

Auf der Rückseite der dringlichen Abonnementseinladung sind die Tage verzeichnet, an denen in Groß-Walditz Gottesdienst abgehalten wird. Außerdem werden den Gläubigen noch die Kirchenverordnungen über die „österliche Zeit" zu besonderer Beachtung empfohlen.

Vom elektrischen Strom getötet. In Landsberg am Lech ist der 23jährige Mechaniker Adolf Figur, der sich auf dem Dache des Elektrizitätswerkes entgegen seiner Instruktion und der Warnung des Monteurs an der Hochspannungsleitung zu schaffen machte, bei der ersten Berührung mit dem Draht vom elektrischen Strom getötet worden.

Ein internationaler Einbrecher verhaftet. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete dieser Tage den internationalen Einbrecher Robert Neumann in einem Hotel. Damit hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Neumann ist ein vielfach vorbestrafter Mensch. Im Jahre 1890 beging er in Berlin einen Hoteldiebstahl, wurde ergriffen und bestraft. Wegen schweren Einbruchs zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, brach er im Juni 1910, anderthalb Jahre vor Beendigung seiner Strafzeit, aus und ging, nachdem er noch in Brake in Oldenburg einen Einbruch verübt hatte, nach Paris, wo er in kurzer Zeit die französische Sprache erlernte, deren er sich auch leidlich zu bedienen weiß. In Paris machte er die Bekanntschaft mit der ungarischen Artistin Frau Wittenberg, die sich, da sie sich in Not befand, ihm anschloß. Nun machte Neumann, der immer auf ein elegantes Äußere hielt, eine Rundreise mit seiner Gefährtin, die sich für eine Gräfin auszugeben suchte, indem sie auf ihrem Lederkoffer über ihren Initialien E. W. eine siebenzackige Krone führte und stets kostbare Toiletten trug. Man besuchte, wie das ja bei Lebeleuten selbstverständlich ist, zunächst Monaco, hielt sich dann abwechselnd in Köln, Nürnberg, Dresden usw. auf, um dann schließlich in Berlin zu landen. Hier hielten sich die beiden nie lange in denselben Hotels auf, wechselten vielmehr, meistenteils getrennt, in verschiedenen Quartieren. Mit feinsten Werkzeugen ausgerüstet, die man jetzt zum Teil in den Schuhen der Artistin auffand, öffneten sie geräuschlos während der Nacht die verschiedenen Gastzimmer. Sie nahmen prinzipiell nur bares Geld, da ja Schmucksachen und sonstige Wertgegenstände, wenn man sie als gestohlenes Gut erkennt, sehr unbequem werden können. Nach einem geglückten Diebstahl in einem Hotel in der Friedrichstadt ist das saubere Pärchen dann bei einem neuen Versuch, sich in Besitz fremden Eigentums zu setzen, überrascht und festgenommen worden. Bei Neumann fand man unter anderen Sachen eine kostbare doppelkapselige goldene Uhr mit den Buchstaben A. D. und der Nummer 188 836. Vielleicht ist der alte Einbrecher in einer schwachen Minute seinem Prinzip untreu geworden und hat sie mit sich gehen heißen.

Vom bürgerlichen Inseratenmarkt. Wer den Fleischmarkt im Inseratenteil bürgerlicher Blätter studiert, findet da oft recht merkwürdige Offerten. In der „Neuen Vogtl. Ztg." stehen folgende zwei Inserate direkt untereinander:

> **Kartentausch** wünscht anständiger Herr mit Fräulein. Offerten unter „Hoffnung" postlagernd Schleiz.
>
> Empfehle **belg. Riesenrammler** zum Decken. L., Burgstraße 34.

Die Zusammenstellung könnte wirklich nicht besser sein!

Das Luftschiff „P 6", das in Johannistal bei Berlin zu einer Fernfahrt nach Amsterdam aufgestiegen war, mußte infolge eines Defekts bei Hannover landen. Das Luftschiff muß demontiert werden.

Geständnis eines Doppelmörders. Der in der Doppelmordaffäre in Langwasser in Schlesien schon seit zwei Monaten verhaftete Arbeiter Maatz und seine Schwägerin haben der „Schlesischen Zeitung" zufolge gestanden, den Doppelmord in der Siebeneichener Besitzung in Langwasser begangen zu haben. Maatz hat die Frau Siebeneicher mit einem Knüppel niedergeschlagen und sie dann mit Hilfe seiner Schwägerin in den Brunnen geworfen. Auf dieselbe Weise brachte er dann die Frau Mentzel ums Leben. Maatz und seine Schwägerin erklärten, sich gegenseitig zu dem Mord verabredet zu haben.

Ländliche Herrenmanieren. Aus Brandenburg wird berichtet: Eine Bauerngutsbesitzerin in Rietwerder rief am ersten Feiertag ihr Dienstpersonal zum Mittagbrot. Die Knechte, die im Stalle beschäftigt waren, folgten dem Rufe nicht sofort. Der Sohn der Besitzerin, dem es jedenfalls zu lange währte, ergriff eine Flinte und gab einen scharfen Schuß nach der Richtung der Stalltür ab (!!). Die Ladung durchdrang die Tür. Ein Knecht wurde schwer am Oberschenkel verletzt.

Kuddelmuddel. Eine komplizierte Verwandtschaft ist dieser Tage in einem Dörfchen der Altmark zustande gekommen. In Dühringshof bei Landsberg haben kürzlich ein 53jähriger Bauerngutsbesitzer und dessen 26jähriger Sohn zwei Schwestern geheiratet. Der Junge nahm sich die 24jährige zur Frau, während der Vater die 19jährige ehelichte. Der Stand der gegenwärtigen Verwandtschaft ist der, daß Vater und Sohn Schwägersleute geworden sind, die 19jährige Schwester die Schwiegermutter ihrer 24jährigen Schwester ist. Die Schwiegertochter des Bauerngutsbesitzers ist seine Schwägerin, seine Frau, die Schwiegermutter, gleichfalls Schwägerin ihres Schwiegersohnes. Die 19jährige Gattin ist die Stiefmutter ihres 26jährigen Schwiegersohns und Schwagers geworden. Noch viel komplizierter wird aber die Verwandtschaft, wenn aus der Doppelehe Kinder hervorgehen. Die respektiven Cousins oder Cousinen werden dann gleichzeitig Onkel und Neffe oder Tante und Nichte. Der 53jährige Bauerngutsbesitzer und seine 19jährige Gattin werden dann zu den Kindern ihres Sohnes gleichzeitig Großvater respektive Großmutter, Onkel und Tante. Die Kinder, die aus der Ehe des älteren Gutsbesitzers entsprießen, werden zu ihrem Onkel, dem jungen Gutsbesitzer Bruder oder Schwester. Das verwickelte Verwandtschaftsverhältnis weiter auszuspinnen, müssen wir den Lesern überlassen.

Eltern-Abstimmung über Schuleinrichtungen. Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Einen interessanten Versuch, ein Urteil der Eltern über Einrichtungen des Schulbetriebes zu gewinnen, hat die Verwaltung der höheren Schulen in Frankfurt a. M. gemacht. Für die höheren Knaben- und Mädchenschulen in Frankfurt wird seit etwas über Jahresfrist der Unterricht ohne Mittagspause erteilt. Um nun nicht den Unterricht allzu früh am Morgen beginnen oder spät über Mittag hinaus verlängern zu müssen, ist die sogenannte Kurzstunde eingeführt worden. Bei der Kurzstunde werden für die einzelne Lektion nur 45 Minuten aufgewandt, wodurch erreicht wird, daß sechs Lektionen inklusive Pausen nur 5½ Tagesstunden in Anspruch nehmen (im Sommer von 7½ Uhr bis 1 Uhr und im Winter von 8 bis 1½ Uhr). Der Nachmittag ist schulfrei. Sowohl in den Kreisen der Eltern wie auch der Lehrer stand man der neuen Einrichtung anfangs sehr kritisch gegenüber und das Für und Wider wurde — auch im Stadtparlament — lebhaft erörtert. Die Schulverwaltung hat nun dieser Tage eine Abstimmung der Beteiligten — Eltern und Lehrer — herbeigeführt und auch die Mitglieder des ärztlichen Vereins um ihr Urteil über den Wert der Kurzstunde gebeten. Das Resultat der Umfrage ist für die Beibehaltung der Kurzstunde sehr günstig. Von 6670 Eltern, die den Fragebogen beantworteten (7163 Fragebogen wurden ausgegeben), waren 5506 für die Kurzstunde und nur 917 dagegen. 140 Abstimmende wollten die Kurzstunde nur im Sommerhalbjahr und 107 Antworten waren unbestimmt. Von 311 Lehrern haben sich 244 für die Kurzstunde ausgesprochen und 47 dagegen; 17 befürworteten die Neuerung nur für das Sommerhalbjahr und 3 gaben unbestimmte Antworten. Auch die Ärzte haben sich für die Kurzstunde erklärt, nämlich 167 von 222; 40 Ärzte sind direkte Gegner der Kurzstunde. — Damit dürfte die Kurzstunde und die Zusammendrängung des Unterrichts auf den Vormittag für die höheren Schulen in Frankfurt dauernde Einrichtung werden. Dies ist um so mehr zu erwarten, als die Direktoren der sechs höheren Mädchenschulen die vom Minister gewünschte Erklärung abgegeben haben, daß die Gesundheit der Schülerinnen und Unterrichtsziele bei der Zusammenlegung von sechs aufeinander folgenden Lektionen besser gewahrt werden, als bei Einrichtung einiger Nachmittagsstunden.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Wie aus Neunkirchen gemeldet wird, verunglückten in der Nacht auf Donnerstag auf der Grube Reden zwei Bergleute durch herabfallendes Gestein. Der eine war sofort tot, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Hingerichtet ist gestern in Neuruppin der in Lübeck verhaftete Raubmörder Franz, der in Schönhagen den Besitzer Klein und dessen Frau ermordete.

Blitzschlag. Aus Oschatz wird gemeldet: Donnerstag abend wurde der auf dem Rittergut Saalhausen bedienstete 40jährige Brenner Hermann Zschiesche, als er mit zwei anderen Bediensteten vom Felde heimkehrte, vom Blitz getötet. Seine Begleiter wurden betäubt und kamen mit dem Schrecken davon.

Auf Grund geraten. Nach einer Lloydmeldung aus Rio de Janeiro ist der deutsche Dampfer „San Nicolas" bei Sao Sebastian auf Grund geraten. Weitere Nachricht fehlt. Hilfe ist abgegangen.

Beim Spielen mit Zündhölzern verbrannten in einer Gemeinde bei Essen vier Kinder.

Folgen der Zündholzsteuer. Wie aus Eupen gemeldet wird, wurden im Hohen Venn Schmuggler überrascht, die auf der Flucht über die belgische Grenze 10 000 Schachteln Streichhölzer zurückließen.

Der Stier von Prutting. (Ein ländliches Sittenbild.) Die „Münchener Post" veröffentlicht eine Zuschrift, die einen außerordentlich kennzeichnenden Beitrag zu dem Thema: „Sittlichkeit auf dem Lande" liefert. Es heißt da: „Vor kurzem wurde im Dorfe Prutting bei Rosenheim der dortige Kirchenmesner verhaftet. Er hat sich seit Jahren an Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren sittlich vergangen; in 20 Fällen ist er bereits durch Aussagen der unschuldigen Opfer überführt. Der Mann, der verheiratet ist, hatte vor zirka 15 Jahren wegen derselben Ursache eine Gefängnisstrafe von vier Jahren zu verbüßen. Von diesen vier Jahren hatte er drei Jahre wegen sittlicher Verfehlungen an schulpflichtigen Mädchen erhalten und ein Jahr, weil er eine Frau im Glockenhaus der Kirche überfallen und vergewaltigt hatte. Nach seiner Entlassung soll er seine Schweinereien wieder begonnen haben, also an der zweiten Generation von Schulmädchen. — Vor etwa einem halben Jahre erhielt er die dortige Postagentur auf Grund eines ihm vom Pfarrer und Bürgermeister ausgestellten sehr guten Leumundszeugnisses, obwohl man seit langem schon wieder von seinem Treiben im Dorfe munkelte. Nachweislich vor zwei Jahren hat er sich an Mädchen der dritten Generation vergangen und damals schon tuschelte man überall von seinem Tun. Der

---

„Nehmen Sie mir dies schlecht gewählte Gleichnis nicht übel, Antoine," fuhr jetzt der Leutnant fort. „Es paßt wahrlich am wenigsten auf Sie, der Sie so ruhig und anständig verhandeln. Ihren Spott gegen unsere Vorurteile verstehe ich recht wohl und finde ihn aus Ihrem Standpunkte ebenso natürlich, als Sie dieselben Vorurteile natürlich und begreiflich finden dürften, wenn Sie sich auf unsern Standpunkt versetzen wollten oder könnten. Auch soll nichts mich hindern, mir Mühe zu geben, daß ich ein Arrangement zwischen Louis und Ihnen, allen Vorurteilen zum Trotz, herbeiführe. Ich bin im voraus überzeugt, es wird Ihnen an Mut nicht fehlen."

„Das kann ich wahrlich vorher nicht versprechen, mein Herr Leutnant", entgegnete Anton. „Ich habe noch keinen recht klaren Begriff von der Empfindung, die es hervorbringt, wenn man genötigt wird, umzubringen oder sich umbringen zu lassen. Aber ich zweifle nicht, daß es eine artige, allerliebste Sache sei, weil sie so lange in der Mode bleibt und so anhaltenden Beifall findet, wenn Ihre Fürsorge mir Gelegenheit gönnen will, auch durch diese Erfahrung meinen Lebenslauf zu bereichern."

„Sie sind ein Schalk, mein Lieber", sagte der Offizier, „doch wirkt Ihr Wesen und Benehmen so versöhnend freundlich, so beruhigend, daß ich jetzt schon den verdrießlichen Skandal minder schwarz betrachte, als vor zehn Minuten, wo ich bei Ihnen eintrat. Ich werde den vorteilhaften Eindruck, den Sie auf mich hervorgebracht, meinen Kameraden bestens schildern. Vielleicht gelingt es unserer mehreren, die Form zu retten, ohne das Äußerste herbeizuführen, vielleicht läßt sich ein Knabenstreich — der obenein, wie ich fürchte, durch ein böses Weib provoziert wurde — als solcher behandeln, und wir bedürfen, wenn Sie zu einem ausgleichenden Worte sich verstehen wollen, wodurch Sie Ihre unüberlegte Tat als eine bewußtlos im Zorn vollbrachte erklären, gar keiner Pistolen?"

„Tun Sie, was Ihnen passend scheint; ich zweifle nicht an ihren guten Absichten und füge mich im voraus jeder Entscheidung, die Sie zweckmäßig finden können, indem ich alles in Ihre Hand lege."

„Dann," rief der Leutnant aus, „legen Sie zuvörderst Ihre eigene Hand in die meinige! Sie sind ein braver Bursche; ich freue mich Ihrer Bekanntschaft und hoffe, Sie bald wiederzusehen."

Sie schüttelten sich herzlich die Hände, wie ein paar alte Freunde, und schon hatte der Leutnant zum Gehen bereit mit der Linken die Tür ergriffen, als diese sich öffnete — und Laura hereintrat.

Das stumme Spiel von vorhin wiederholte sich, doch in ganz anderer Art.

Madame Amelot hielt den fragenden, forschenden Blick des Offiziers auch aus, ja, noch sicherer, noch kecker als ihre Vorgängerin; aber aus ihren Augen sprach, wie sie ihn erwiderte, nicht jene tränenumschleierte Reinheit, wodurch Adele jeden spöttischen Argwohn besiegte. Laura zeigte sich und gab sich, wie sie war; deshalb konnte — obgleich sie wirklich diese Schwelle zum ersten Male betrat — kein Zweifel obwalten, sie komme als Herrin!

„Diesmal", sprach der Leutnant mit einem vertraulichen Kopfnicken zu Anton, „würde ich wirklich stören, wie mir scheint! Adieu, Antoine, auf Wiedersehen! Madame, Ihr Diener!"

Anton war guter Laune. Die Liebenswürdigkeit des gegnerischen Vermittlers hatte ihn erheitert. Er baute Lauras Entgegenkommen goldene Brücken; die Versöhnung bot keine Schwierigkeiten, und erst nachdem sie abgeschlossen und besiegelt war, fiel der Schönen aufs Herz, daß sie nicht zu Anton hätte kommen, sondern vielmehr daheim harrend hätte schmollen und maulen müssen, bis er bittend zu ihr gekommen wäre. Diese tadelnswerte Avance durch eiligen Rückzug gut zu machen, stand sie schon im Begriff, da klirrte es abermals die Treppen herauf, und des Leutnants Stimme ließ sich von außen vernehmen, wenn er ungelegen sei, wolle er später wiederkehren. Daß er eintrete, nur um ein Ende zu machen, rief Laura ärgerlich und riß die Tür weit auf. Der Gute war noch nicht sichtbar, da schickte er schon eine Entschuldigung voran, indem er sagte: „Ich komme mir vor, wie ein außerordentlicher Botschafter, der, entsendet, um Unterhandlungen anzuknüpfen, zu früh abreiste; gleich nachdem er fort war, hat zu Hause eine Staatsumwälzung stattgefunden, die alle seine diplomatischen Feinheiten unnütz macht. Während ich vor einigen Stunden und seit ich bei Ihnen war, Bester, ist so viel geschehen, daß ich garnicht weiß, womit ich erzählend beginnen soll. Ihr Duell kann nicht zustande kommen, auch dann nicht, wenn Sie vom reinsten und ältesten Adel wären, denn Ihr Gegner ist auf und davon! Es klingt unglaublich, doch leider muß ichs glauben. Denken Sie: wir beraten gestern abend alles Ernstes untereinander, was etwa geschehen könnte, den Schimpf des Fahnenschwenkens von des Gelbschnabels Kopf zu waschen — und unterdessen schleicht er zu einer bewußten Dame, um bei ihr und von ihr versprochenen Lohn zu empfangen für die an Demoiselle Adele verübte Büberei. Eine gewisse lustige Person Eurer Truppe bekommt Wind, wird darüber zur traurigen, vielmehr zornigen Person, glaubt sich in eigenen Rechten gekränkt, sprengt eine verschlossene Tür, dringt ein und trennt das ungleiche Paar, — wodurch? Durch den zwischen beider Zärtlichkeit geworfenen Leichnam selbiger Katze, so daß man das alte Sprichwort passend anbringen könnte: Womit du sündigst, sollst du gestraft werden. Aus dem gestörten Duett entsteht ein Terzett, in welchem, wie die Nachbarn behaupten, Bajazzos lederne Reitgerte taktiert haben soll. Der Rest ist Schweigen. Unser frühreifer Louis hat begriffen, daß eines Hanswurstens Peitsche tiefere Wunden schlage, als der Jartour blutige Fahne, und ist, nicht ohne seinen Gläubigern heftigen Schreck zu bereiten, in aller Frühe nach Hause gereist, allwo er seine Eltern fürchterlich anzulügen nicht ermangeln und auch an seinem überzärtlichen Papa einen gläubigen Hörer finden wird. Ich jedoch habe bereits an die Mutter geschrieben und dieser verehrungswürdigen Frau die Wahrheit mitgeteilt, damit das verdorbene Söhnchen durch ihren Einfluß wenigstens etwas strenger gehalten werden möge. Der alte Graf — zwar an Jahren ist er noch ein junger Graf — nimmt mir diese Einmischung gewiß hübsch übel, doch das ist gleichviel. Ich besuche sein Haus ohnedies nicht mehr, so lange der Schlingel von Sohn vorhanden ist. Nun, mein guter Antoine, wissen Sie, was Sie wissen mußten, zur Ergänzung unseres ersten Zwiegesprächs. Ich wiederhole Ihnen, daß wir uns freuen werden, Sie unter uns zu sehen, und empfehle mich der schönen Dame zum zweiten Male, diesmal, um fürs erste nicht wieder zu belästigen."

Laura besaß schon genügende Kenntnis der deutschen Sprache, um den Hauptinhalt dieses Berichtes zu fassen, woran sie sich nicht wenig ergötzte. Auch Anton fühlte sich glücklich, so leichten Kaufs aus einer so kitzlichen Klemme befreit zu sein.

Für sein Verhältnis bei der Truppe schien die Begebenheit nützlich. Madame Adelaide war — fürs erste wenigstens — von ihren Prätensionen zurückgekommen, sie schwieg beschämt zu der beifälligen Teilnahme, die sich jetzt neuerregt auf Adele und deren kühnen Ritter richtete. Ihre Anbeter verloren sich. Das Gerücht von der toten Katze hatte sie zerstreut.

Doch sollte diese Ruhe und diese Selbstzufriedenheit, in welcher Antons Ehrgefühl noch einmal eingeschläfert ward, nur eine scheinbare, sie sollte nur von kurzer Dauer sein.

Wenige Tage nach den soeben geschilderten Vorfällen verbreitete sich bei der Gesellschaft plötzlich die Kunde, Herr Amelot sei eingetroffen, habe auch bereits dem Direktor eine Antrittsvisite abgestattet, um sich und seine Künste zu offerieren.

(Fortsetzung folgt.)

Ort seiner Verbrechen war hauptsächlich die Kirche. Das Gerede über den Menschen und sein Treiben war allgemein (im Wirtshaus); die verführten Kinder redeten nur von ihm, ob er dieses oder jenes auch schon gehabt hätte u. dergl. Es wurde auch von Personen, die täglich im Pfarrhof aus- und eingingen, davon gesprochen, so daß man annehmen muß, daß der Pfarrer davon wissen mußte. Mehrere Mütter von verführten Mädchen wurden von einer Seite gewarnt vor diesem Menschen. Aber was gab man zur Antwort? Mir wissen nix! Eine andere Mutter wieder gab zur Antwort: Ja, mein Kind wollte er auch haben, aber sie mochte nicht und ist ihm davongelaufen. Also die Einwohnerschaft wußte davon, und zwar seit längerer Zeit; niemand rührte sich. Endlich erfuhr die Gendarmerie davon, nachdem das Gerücht vom Treiben dieses Scheusals immer weiter um sich griff und im Dorfe von nichts anderem mehr gesprochen wurde." — Soweit die Zuschrift, welche die Unterschrift einer sehr angesehenen Persönlichkeit des Bezirks Rosenheim trägt. Die Redaktion der „M. Post" hat daraufhin Nachforschungen angestellt. Diese ergaben, daß das in der Zuschrift Gesagte in der Hauptsache auf Wahrheit beruht. Es handelt sich um den Postagenten und stellvertretenden Hilfsmesner Wolfgang Stöckel. Dieser Unhold hat tatsächlich jahrelang in schamlosester Weise sich an Schulmädchen sittlich vergangen. Die Bewohner des Dorfes wußten davon. Und trotzdem wurde er der Postagentur und der stellvertretenden Vizemesnerei für würdig befunden. Wegen seiner „guten Führung". Mit welcher entsetzlichen Gleichgültigkeit müssen die ländlichen Eltern der körperlichen und seelischen Gefährdung ihrer Kinder gegenübergestanden haben, wenn sie derartiges zuließen. Sie haben auch nichts getan, um dem tierischen Treiben schließlich Einhalt zu gebieten. Erst als die Gendarmerie von Rosenheim von der Sache erfuhr, kam der Stein ins Rollen. Was wird nun die Zentrumspresse, die nicht genug über den Verfall der Sitten in den sozialdemokratisch „durchseuchten" Industriebezirken und Großstädten zetern kann, zu dieser ländlichen Idylle sagen? Prutting ist nämlich eine Zentrumsdomäne. In dem Dorfe ist nichts von sozialdemokratischer Propaganda zu spüren; man liest dort auch nicht den Simplizissimus und die Jugend. Aber dafür geht man regelmäßig in die Kirche und zur Beichte!

Preußische Nadelstichpolitik. Dem zum Direktor ans Gymnasium in Osterode berufenen Professor Schmidt-Insterburg hat nach der „Königsberger Hartungschen Zeitung" der preußische Kultusminister die Bestätigung versagt. Professor Schmidt hat sich als eifriges Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei betätigt, und die freisinnige Presse nimmt deshalb an, daß die Nichtbestätigung einen politischen Hintergrund hat, eine Annahme, die bei der bekannten Kleinlichkeit der preußischen Bureaukratie nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist.

Mord. Bei Lossa (Bezirk Halle) wurde nachts der Bergmann Bruschon ermordet aufgefunden. Als Täter sind drei Bergarbeiter des Kalischachtes „Reichskrone", die mit ihm verfeindet waren, verhaftet worden.

Kinderhandel und Inseratenpraxis. Die bürgerliche Presse handelt in ihrem Inseratenteil lediglich nach dem Grundsatze: „Geld stinkt nicht." Sie nimmt daher skrupellos Schwindel- und Kuppelannoncen auf und schert sich den Henker darum, ob sie damit unehrlichen Machinationen Vorschub leistet. So brachten kürzlich die „Heidelberger Neuesten Nachrichten" folgendes Inserat:

„Mädchen bester diskreter Geburt, zirka 3 Jahre, einmaliger Erziehungsbeitrag 4000 Mk., an anständige Leute zu vergeben. Schriftliche Anfragen an Knöpfler, Leipzig, Bayerischestraße 54."

Trotzdem in unserer Parteipresse schon des öfteren vor dem Geschäftsgebaren der sog. Adoptionszentralen gewarnt worden ist, sind wiederum eine Anzahl Arbeiter auf dieses Inserat hineingefallen. Als Antwort kam mit Datum „Leipzig, 31. März 11" ein mit Schreibmaschine geschriebenes Schreiben des „Adoptions- und Pflegefrauen-Bureau", Inhaber A. Knöpfler, Leipzig, Bayerischestraße 54. Als „Geschäftszweige" sind am Kopfe des Schreibens angegeben: „Vertrauensvolle Hebammen zur Hand", „zur Entbindung geeignetes Heim wird nachgewiesen," „Arrangierung von Adoptionen" und endlich: „Erledigung diskreter Angelegenheiten." In dem Schreiben teilt der Herr A. Knöpfler mit, daß es sich um das drei Jahre alte, „hübsche und gesunde" Mädchen (eine kleine Photographie ist dem Schreiben aufgeklebt) bester diskreter Herkunft handelte. Der Vater (gestorben) sei Rechtsanwalt, die Mutter Bankierstochter. Dann heißt es weiter:

„Bevor ich jedoch mit Ihnen in nähere Verbindung treten kann, muß ich mich auf Wunsch der Mutter über Ihre Verhältnisse genau informieren. Die entstehenden Unkosten usw. müßten Sie tragen und wollen Sie mir, falls Ihnen daran gelegen ist, das Kind zu erhalten, den Betrag von 6,50 Mark einsenden."

Das Merkwürdige an dem Schreiben ist nur, daß am Rande aufgedruckt ist:

„Von heute ab sind sämtliche Sendungen an das Hauptbureau nach Berlin, Danzigerstraße 40, zu adressieren. Die Leipziger Filiale ist aufgelöst."

Es handelt sich also ganz offenbar um ein Schwindelunternehmen. Denn den Inhabern des Adoptionsbureaus ist es lediglich darum zu tun, in den Besitz der geforderten Auslagen zu kommen. Es kann deswegen nicht dringend genug vor derartigen Firmen gewarnt werden.

Päpstlicher Terrorismus. Aus Rom wird geschrieben: Der Vatikan sucht durch einen geradezu eisernen Unternehmerterrorismus alle von ihm wirtschaftlich abhängigen Personen zum Boykott der römischen Weltausstellung, die er als Jubiläumsausstellung haßt, zu zwingen. Den Handwerkern und Unternehmern, die für den Vatikan Arbeiten ausführen, ist es auf das strengste verboten worden, Arbeiten für die Ausstellung zu übernehmen. Weiter ist ihnen aber auch sogar verboten worden, auf der Ausstellung auszustellen und sie zu besuchen. Um darüber eine Kontrolle ausüben zu können, werden, wie der „Avanti" berichtet, die Eingänge der Ausstellung von Vertrauensleuten des Vatikans überwacht. Diese sollen genaue Listen führen und jeder, der bei der Übertretung des Boykotts ertappt wird, hat die längste Zeit Arbeit beim Vatikan gehabt. Früher suchte der hl. Stuhl die Leute durch die Angst um ihr Seelenheil kirre zu machen. Heute versucht er's wirksam durch die Angst um den Geldbeutel.

Feuersbrunst im Hafen von Dünkirchen. Eine Feuersbrunst zerstörte am Kai der Hafens zweihundert Ballen Baumwolle aus Australien. Der Schaden soll sich auf eine Million Franks beziffern.

Theater und Musik.

Neues Stadt-Theater. „Goethes Faust". Dritter Abend: „Fausts Tod".

Ausstattungsstück ist jetzt dein „Faust" geworden,
Da gafien sie in dichtgedrängten Horden,
Beim zweiten Teile dumpfen Staunens voll
Und keiner weiß, was er sich denken soll.

Der geniale Ästhetiker Vischer, der als Deutobold Symbolizetti Allegoriowitsch Mystifizinsky so beißend und gewiß auch über das Ziel hinausschießend den 2. Teil des „Faust" verspottete, würde angesichts der Wiedergabe dieses Teils am gestrigen Abend sich wohl kaum den vorstehenden grimmigen Ausspruch Goethe gegenüber abgerungen haben. Denn abgesehen von dem nun einmal notwendigen Prunk bei der mystischen Himmelfahrt Fausts und etwa noch dem zaubrischen Glanze bei der Beschwörung der Helena hatte die Regie alles vermieden, was irgendwie an ein Ausstattungsstück erinnern konnte. Der Maskenzug in der Kaiserpfalz, die klassische Walpurgisnacht, diese unendliche Schwierigkeiten bergenden und darum für schöpferische Regisseure eine magische Anziehungskraft ausübenden Probleme der Bühnenkunst blieben uns geschenkt. Ja selbst die eigentliche Helenatragödie, „Gipfel und Axe" des ganzen 2. Teils, diese dem Dichter so ans Herz gewachsene klassisch-romantische Phantasmagorie, die er zu einem ganzen Akt anschwellen ließ, wurde resolut und unbekümmert um ihre innere Notwendigkeit fallen gelassen. So hatte der Rotstift, wenn nicht von vornherein die Absicht bestand, nur Teile des ersten, den Anfang des vierten wie den fünften Akt aufzuführen, ziemlich rigoros gewaltet. Um konsequent zu sein, hätte auch noch der Beginn der Helenahandlung, also schon die Fahrt zu den Müttern und die Schattenbeschwörung fortfallen müssen. Denn was bedeutet Helena? Sie ist die Verkörperung der klassischen Schönheit. Faust will sich, als sie durch Zauberkunst erscheint, mit Gewalt ihrer bemächtigen. Da entweicht sie: in rohem Ansturm läßt sich das Schönheitsideal nicht gewinnen. Eines langen Weges bedarf es bis dahin. Wenn also der erste erfolglose Versuch des Ergreifens gezeigt worden ist, so muß notwendig der Weg auch aufgedeckt werden, der zum Ziele führt, darf die Vermählung Fausts mit der griechischen Heroine nicht fehlen, damit der hierin offenbarte Gedanke der sittlichen Erziehung durch ästhetische Bildung nicht verkümmert wird. Man lasse die gesamte Helenatragödie fort, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß sie des wahrhaft Dramatischen und Theatralischen entbehrt, oder gebe sie anderenfalls ganz. Aber den verwickelnden Anfang bringen ohne den auflösenden Schluß geht doch nicht an. Ebenso kann ich nicht allen Strichen im vierten Akt unbedingt zustimmen. Es kam nur die letzte Entwicklungsstufe Fausts, die das sittliche Handeln mit andern und für andere umfaßt, geschlossen heraus. Allerdings die dramatisch wirksamste. Welch wundervoll packende Gewalt übte der Schlußakt aus! Er allein schon läßt dankbar der Aufführung gedenken, da die Regie — die überhaupt die einzelnen Bilder des Abends mit vortrefflichem Geschick gestellt hatte — sich hier durchweg der Größe der Aufgabe gewachsen zeigte. Zwar wurden die Grenzen unserer Bühne hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Mittel wie der Darstellungsmöglichkeit wiederum erkennbar, die Grenzen der Bühne überhaupt (manches wird ewig nur Andeutung bleiben); aber fast überall war hier doch ein fein schaffender Künstlergeist zu spüren, der der stimmungsvollen Interpretation des Dichterworts liebevoll nachgegangen war. Einen nicht leicht zu vergessenden szenischen Glanzpunkt bedeutete das Schlußbild, das die mystischen Wonnen der Himmelfahrt zart, grelle Effekte vermeidend, atmete. Auch schauspielerisch war von den drei Abenden der Faustaufführung der gestrige der einheitlich bedeutendste. Den alternden, aber rastlos vorwärts strebenden Faust gab Herr Grube im ganzen ungemein wirksam. Ebenso erzwang sich der Mephisto des Herrn Taube lebhafte Beachtung. War er namentlich als Schalk vortrefflich, so zeichnete er auch den betrogenen Teufel nicht übel. Nur seiner Sprechweise muß der talentierte Darsteller noch größere Sorgfalt zuwenden. Von den kleineren Rollen fielen vor allem durch prächtige Wiedergabe der Philemon (Herr Fuchs) und die Baucis (Frl. Gerlach) auf. Ferner sind noch der Kaiser (Ellmar), der Kanzler (Albert), der Schatzmeister (von Schenck), Raufebold (Brunow), Lynceus (Bram-Meynadier) und der Wanderer (Brodowski) zu nennen. So ist das Riesenwerk der Faustaufführung denn glücklich zu Ende gebracht worden. Trotz aller Ausstellungen, zu denen wir uns gezwungen fühlten, ist der Gesamteindruck doch freundlich und wird als Krönung des von Direktor Kurtscholz auf dem Gebiet des Schauspiels Erstrebten in dankbarem Gedächtnis bleiben. Und so stimmen auch wir denn gern in den hallenden Beifall ein, wie er am Schluß des Abends sich immer wiederholend losbrach. Vieles ist Wunsch geblieben, manches doch schon Wirklichkeit geworden. Möge die Anerkennung des Erreichten, die Anerkennung des ehrlichen Wollens hier in der Presse dem erkrankten Leiter, der den Erfolg seiner Arbeit nicht sehen konnte, eine beruhigende Genugtuung bereiten. Im.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater, Lübeck.

Vom 23. bis 30. April 1911.

Neues Stadttheater. Sonntag, den 23. April: Einmal. Gastspiel von Walter Soomer: „Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Richard Wagner. Montag, den 24. April: „Goethes Faust", Zweiter Abend. Dienstag, den 25. April: Gastspiel von Alois Pennarini: „Tristan und Isolde", Musikdrama von Rich. Wagner. Mittwoch, den 26. April: „Der Graf von Luxemburg", Operette von Lehar. Donnerstag, den 27. April: „Figaros Hochzeit", Komische Oper von Mozart. Freitag, den 28. April: „Goethes Faust", Dritter Abend. Sonnabend, den 29. April: „Tiefland", Oper von Eug. d'Albert. Sonntag, den 30. April: Letztes Gastspiel von Alois Pennarini: „Tristan und Isolde", Musikdrama von R. Wagner. — Schluß der Spielzeit!

Stadthalleutheater. Sonntag, den 23. April: „Johannisfeuer", Schauspiel von H. Sudermann. Sonntag, den 30. April: „Die goldene Ritterzeit" Schwank von Marlowe.

Schiffsnachrichten.

Schiffsbewegungen.

D. „Normandie" ist gestern nachmittag von [illegible] auf hier abgegangen.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 21. April.

1. Qualität	120—125 Mk.
2. „	110—116 „
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	— „
Schleswigsche und holsteinische Bauernbutter	— „
Russisch-Sibirische I. Qualität, verzollt	112—114 „
do. II. do.	100—110 „
Galizische und ähnliche	— „
Finländische Sommerbutter, verzollt	— „
Amerikanische und fremde, verzollt	— „

Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 21. April.

Auftrieb 2860 Schweine. — Markt ziemlich rege geräumt. Überstand — Stück.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., —,— bis 56,00 (—,— bis 45,00 Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfund, Tara 20 Proz., 55,— bis 55,50 (44,00 bis 44,50) Mk. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 55,50 bis 57,— (43,50 bis 44,50) Mk. Gute leichte Ware, unter 200 Pfund, Tara 22 Proz., 45,— bis 55,— (42,— bis 43,00 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 51,00 bis 54,00 (39,00 bis 41,00) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., —,— bis 50,00 (—,— bis 40,00) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 45,00 bis 48,00 (35,00 bis 37,50) Mk.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:

Von den Arbeitern des Drägerwerks, 1. Rate	110,00 Mk.
Von den Brauern der Hansabrauerei	3,20 „

Das Parteisekretariat.

Literarisches.

Eingegangene Schriften und Bücher.

„Arbeiter-Jugend", Nr. 8.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck.

Gemüse, Saucen, schwache Suppen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen
Kreuzstern MAGGI's Würze
Schutzmarke Kreuzstern.
Nicht mitkochen, erst beim Anrichten beifügen. MAGGIs Würze ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzesparer.—Probefl. 10 Pf.
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

St. Lorenz erstes und ältestes Motor- und Fahrradhaus.
Neue und alte Fahrräder in großer Auswahl.
Eigene Emaillier- u. Vernickelungs-Anstalt. Größte Reparaturwerkst.
H. Benthien
Fackenburger Allee 53.
Fernruf 2058.

Zum Wiederbeginn der Schulzeit
empfehlen sämtliche
Schulbücher, Atlanten, Schreibhefte
etc. etc.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.,

Bepflanzung d. Gräber
Instandhaltung von Gärten
Lieferung von Rosen, Obstbäumen, sowie sämtlichen Blumenpflanzen
— zu billigsten Preisen. —
Pünktliche Besorgung.
Ludwig Selck
Landschaftsgärtner,
Kanalstraße 20, I.

Kenner behaupten
mit Recht:
Malzol
echter ärztlich empfohlener Malzkaffee ist in Qualität unerreicht, an Billigkeit durch die nützlichen Zugaben unübertroffen.
Vertretung und Lager:
Hans Wilms.
Fernsprecher 2085.

Am Sonnabend, dem 22., Montag, dem 24. und Freitag, dem 28. April 1911 findet im Stadttheater eine Aufführung von Goethes **„Faust“** I. und II. Teil in 3 Abenden statt und zwar:

Sonnabend, dem 22. April I. Abend:
Die Tragödie bis einschl. „Auerbachs Keller“;
Montag, dem 24. April II. Abend:
„Gretchen-Tragödie“, beginnend mit „Hexenküche“;
Freitag, dem 28. April III. Abend:
„Fausts Tod“.

Alle Vorstellungen beginnen um 7½ Uhr. Zu diesen Vorstellungen werden Schülerbilletts zu den bekannten Preisen für alle Plätze des Stadttheaters mit Ausnahme des I. und III. Ranges ausgegeben. Die Schülerkarten sind der Osterferien wegen für diese Vorstellungen ausnahmsweise bei der Theaterkasse zu entnehmen.

Lübeck, den 20. April 1911.

Die Oberschulbehörde.

Ferienkolonien.

Anmeldungen zur Teilnahme an den diesjähr. Ferienkolonien sind vom **25. bis zum 29. April** bei dem betr. Hauptlehrer zu bewerkstelligen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Der Vorstand.

Sterbekasse „Fidelitas“
für Männer und Frauen.

Ordentliche
General-Versammlung
am Montag, 24. April 1911,
abends 9 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom verflossenen Halbjahr.
2. Jahresabrechnung.
3. Vorstandswahl laut § 13.
4. Anträge.
5. Innere Kassenangelegenheiten.

Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
am Montag, dem 24. April 1911,
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:
1. Vorschläge zu Kandidaten zum Deutschen Gewerkschaftskongreß in Dresden.
2. Anträge zum Gewerkschaftskongreß.

Die Ortsverwaltung.

NB. Morgen vormittag von 10 bis nachmittags 4 Uhr findet im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 4, die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung statt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.
Distrikt Schlutup.

Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 25. April
abends 8½ Uhr
im Lokale von **Saborowski**
(Gasthof zur Linde).

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 1. Quart. 1911.
3. Vortrag des Kollegen Radden, Lübeck.
4. Maifeier.
5. Innere Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen.

Die Distriktsleitung.

Gesellschaftshaus „Lindenhof“
Israelsdorf.

Jeden Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
Th. Bordier.

„Zur Hansa“
Restaurant und Speisehalle
Fischstraße 21.
Kalte und warme Speisen und Getränke den ganzen Tag.
Mäßige Preise.
Frühstückskaffeestamm 40 Pfg.
Großer bürgerlicher Mittagstisch nach der Karte 65 Pfg. v. 12—3 Uhr.
Abendstamm 40 und 50 Pfg.
Ganze Verpflegung mit oder ohne Wohnung zu mäßigen Preisen.

Transportarbeiter!

Karten zu der am Sonntag, dem 30. April, im Neuen Stadttheater stattfindenden Vorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins sind im Bureau erhältlich.

Zur Aufführung gelangt: **„Der Biberpelz“** von Hauptmann.

Der Vorstand.

Kohlenarbeiter!

Sektions-Versammlung
am Montag, dem 24. April 1911,
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:
Innere Verbandsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Neue Hafenfähre
G. m. b. H.
Hüxterdamm-Schwartau.
Ab **Sonntag, dem 23. April,** übernimmt der große **Doppelschrauben-Salondampfer**
St. Lorenz
die Fahrten obiger Linie.
Platz für 300 Personen.

Zentralverband der
Schmiede
Deutschlands.
Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum
25. Stiftungsfest
bestehend in
Festrede, Gesang, Vorträgen und Ball
am Sonntag, dem 30. April
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstrasse 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt für Herren 60 Pfg., eine Dame frei.
Einz. Dame 20 Pfg., wof. Garder.

Das Komitee.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Schönböken und Umgegend.

Einladung zum
5. Stiftungsfest
am Sonntag, dem 21. Mai
im Lokale Steinraderbaum.
Abfahrt zur Korsofahrt 4 Uhr.
Eintritt f. Herren 1 Mk., Damen frei.
Die umliegenden Bundesvereine sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Einsegel
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
F. Jenkel.

Adlershorst.
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

Durch Zufall kaufte ich eine große Partie (zirka 1000 Stück)
Tischtücher und Servietten
mit kleinen Fehlern. Dieselben sind in allen Größen vorrätig und verkaufe solche, solange Vorrat,
50 Prozent billiger
als regulär.
Erstes Lübecker Partiewaren-Haus
41 Hüxstraße 41.

Kranken- und Sterbe-Kasse gewerblicher Arbeiter.
(E. H. Nr. 24.)

General-Versammlung
am Montag, dem 24. April 1911
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstraße 50—52.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1911.
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Tonhallen-Theater
Schmiedestraße.

Von Sonntag, d. 23. bis Mittwoch, d. 26. April:
Das gefährliche Alter.
Nach dem gleichnamigen Roman von **Gavin Michaelis.**
Für die **Kinder- und Schülervorstellung,** am **Sonntag** von 2 Uhr ab, habe ich das großartige Indianer-Drama:
Adlerfeder.
Die Direktion.

Gewerkschaftshaus Lübeck
Johannisstraße 50-52.
Sonntag, den 23. April 1911:
Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Im Restaurant:
Fertige Speisen zu jeder Tageszeit. :: ff. Mittagstisch von 12—2 Uhr 65 Pfg.

Waisen-Hof. Sonntag: Tanz.
Neu besetztes Orchester.
Gustav Gipp.

Neu! ## Louisenlust. **Neu!**
Sonntag: Großes Tanzkränzchen.
Musik ausgeführt vom Musik-Klub „Frisch auf“.
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Johannes Benn.

Brauerei Fackenburg.
Sonntag, den 23. April 1911:
Gr. Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt 10 Pfg.
Programm gratis.
Otto Tamsen.

Gasthof Genin.
Sonntag, den 23. April:
Große Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr. Von 8½ Uhr ab:
Große Theateraufführungen
ausgef. von der freiw. Feuerwehr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Müller.

Universum.
Alles staunt über das Programm! Noch nie in Lübeck gesehen!
Die kleinen Liliputaner.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Dienstmann Nr. 33.
Tränen werden gelacht. **L. Puls.**

Zentral-Hallen
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
H. Pagel.

Wilhelm-Theater.
Jeden Sonntag von 5—1 Uhr:
Tanzkränzchen

„Zauberflöte“
4 Schüsselbuden 4.
Tägl. Konzert ausgeführt v. österreichischen
Damen-Orchester **„Juliane“,**
5 Damen, 2 Herren.
Anf. 7½ Uhr. Eintr. frei!
Sonntags: Anfang 4 Uhr.

Am Sonntag, d. 23. April:
Tanzkränzchen
in nachstehenden Lokalitäten:
Gesellschaftshaus Marli.
Marlistr. 18.
Freies Tanzkränzchen.
Heinrich Kaben.
Friedrichshof.
Großer Tanz.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Eintritt frei. **J. H. Hagelstein.**
Hansa-Halle.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
Ende 1 Uhr. Abonnem. 50 Pfg.
J. Rieck.

Friedr.-Franz-Halle
Großes Tanzkränzchen.
Anf. 4 Uhr. Eintr. frei.
L. Stamer.

FLORA.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt frei. **Max Siems.**

Wakenitz-Bellevue.
Heute Sonntag, 23. April
Gr. Tanzkränzchen.
Musik: Stadtkapelle.
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
H. Fürböter.

F. G. T. O.
Loge „Lubeca Nr. 59“, Lübeck
(Logenheim: **Untertrave 70.**)
Sonntag, d. 23. April 1911:
XII. Stiftungs-Fest
im Gesellschaftshaus „Monopol“
Johannisstraße 25.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Eine Dame frei.

Stadthallentheater.
Sonntag, 23. April. 7½ Uhr.
Neu einstudiert!
Johannisfeuer.
Schauspiel von H. Sudermann.
In Vorbereitung:
Neu! **Neu!**
Die goldene Ritterzeit.
Burlesker Schwank von Marlowe.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei **Nagel,** Markt 14, und **Roß,** Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.
Sonntag, 23. April. Abds. **6** Uhr.
Ausnahmsw. gewöhnl. Opernpr.!
Voll-Ab. 187. **Fremden-Vorstellg.**
Einm. Gastsp. d. Kammersängers
Walter Soomer
von d. Kgl. Hofoper in Dresden und Abschieds-Auftreten für Herrn Max Haas.
Die Meistersinger v. Nürnberg.
Oper von Richard Wagner.
Hans Sachs W. Soomer a. G.
Ende 10¾ Uhr.
Die auswärtigen Theaterbesucher können die abgehenden Nachtzüge noch bequem erreichen.
Montag, 24. April. 7½ Uhr.
Außer Montag-Ab. Voll-Ab. 188.
Bei kleinen Preisen!
„Goethes Faust“.
Zweiter Abend:
Gretchen-Tragödie.
Abschieds-Auftr. für Frl. Walter.
Dienstag, 25. April. Abds. **7** Uhr.
Neu einstudiert! Erhöhte Preise!
Tristan und Isolde.
Musikdrama von R. Wagner.
„Tristan“ Kammersänger Pennarini.
„Isolde“ Hertha Pfeil-Schneider vom Hamburger Stadttheater a. G.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 94. Sonnabend, den 22. April 1911. 18. Jahrg.

Unternehmer-Versicherung gegen Streiks.

Die erfreuliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaften läßt die Unternehmer, trotzdem ihre mächtigen Organisationen schon das Erdenkliche zur Niederhaltung der Arbeiterklasse leisten, auf beständig neue Mittel sinnen, wie sie das Ringen der Arbeiter um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen wirkungslos und erfolglos machen können.

So wurde vor einigen Jahren im hellen Sachsen eine besondere Versicherung gegen Streiks gegründet. In Dresden-Altstadt, Ferdinandstraße 11, domiziliert die „Gesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen". Geschäftsführer dieser Gesellschaft ist ein Herr Kurt Grützner, dessen Bestreben dahin geht, die sächsischen Industriellen möglichst restlos seiner Streikversicherung zuzuführen. Er hat neuerdings ein Rundschreiben verschickt, in dem er sagt:

„Sehr geehrte Firma!

Hierdurch nehmen wir Veranlassung, Sie wiederholt auf die Organisation, die Ziele und die bisherigen Erfolge unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen und in Ihrem eigenen Interesse wie aus Solidaritätsgefühl Ihre Beitrittserklärung zu erbitten. Zweck der Gesellschaft ist, Arbeitseinstellungen in den Betrieben ihrer Mitglieder möglichst zu verhindern und die wirtschaftlichen Folgen von unvermeidlichen Arbeitseinstellungen durch Gewährung ansehnlicher Entschädigungen zu mildern.

Die Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft verschafft dem Arbeitgeber diejenige Ruhe und Sicherheit, die stets die unbedingte Grundlage zu Verhandlungen mit der Arbeiterschaft bilden muß. Ferner gewährt die Gesellschaft in allen das Verhältnis zur Arbeiterschaft betreffenden Angelegenheiten erprobten Rat und klare Auskunft, sowie bei allen Differenzen tatkräftigste Unterstützung.

Als Gegenleistung der Mitglieder erhebt die Gesellschaft einen Jahresbeitrag von ein Promille der Jahreslohnsumme. Nur im äußersten Notfalle darf ein Nachschuß von höchstens zwei Promille gefordert werden.

Die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft ist in beständigem, raschen Wachstum begriffen und hat gegenwärtig bereits das zweite Tausend weit überschritten. Die von unseren Mitgliedern angemeldete Jahreslohnsumme beläuft sich insgesamt auf rund 180 Millionen Mark.

Bis Ende 1910 wurden 329 Streiks und Aussperrungen (darunter solche mit 30 000 und 16 000 Mk.) als entschädigungsberechtigt bis zur Höhe von 515 354 Mk. anerkannt. Außerdem war es wesentlich unserer Intervention zu verdanken, daß 210 Streiks verhütet wurden und zahlreiche Arbeitseinstellungen auf die Dauer weniger Tage beschränkt blieben.

Angesichts der wachsenden Macht der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter (Jahreseinnahme Ende 1909: über 50½ Millionen Mark, Vermögensbestand: 43½ Millionen Mark) und ihrer großen Aufwendungen für Streik- und Gemaßregeltenunterstützungen (1905 bis 1909 mehr als 53 Millionen Mark) ist für die Industriellen außer der Organisation in Arbeitgeberverbänden der Anschluß an eine Streikentschädigungsgesellschaft eine dringende Notwendigkeit.

Die durch die Reichsfinanzreform herbeigeführte allgemeine Verteuerung des Lebensunterhaltes läßt bei Fortdauer der steigenden Konjunktur für das kommende Jahr so mächtige Lohnbewegungen und so zahlreiche Arbeitseinstellungen erwarten, wie wir sie in dieser Ausdehnung und Heftigkeit im Deutschen Reiche noch nicht gesehen haben. Um übertriebene Forderungen der Arbeiter beschränken oder zurückweisen und es im Notfalle auf die äußersten sozialen Kampfmittel — Streik und Aussperrung — ankommen lassen zu können, kann der Anschluß an unsere Gesellschaft jedem industriellen Arbeitgeber nicht dringend genug empfohlen werden.

Die in Streikfällen errungenen Siege der Arbeitgeber kommen der Gesammtheit der Industriellen zugute. Die Unterstützung der Gesellschaft ist daher auch Pflicht solcher Industrieller, die für ihren Betrieb Streiks noch nicht zu befürchten haben. Die Streikentschädigungsgesellschaft ist dem Verbande Sächsischer Industrieller angegliedert, der die Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der sächsischen Industriellen bezweckt und dem der Einfluß zu verdanken ist, den die sächsische Industrie allmählich auf die Gesetzgebung des Landes gewinnt. Der Verband umfaßt gegenwärtig bereits weit über 5000 sächsische Industrielle . . ."

Neben allem andern ist in diesem Schreiben wohl von erheblichem Interesse, daß von einer Unternehmerorganisation offen zugegeben wird, wie sehr die sogenannte Reichsfinanzreform die Lebensmittel allgemein verteuert, also den Lebensunterhalt der Arbeitermassen noch schwieriger gestaltet hat, und daß demgemäß Lohnforderungen der Arbeiter als etwas Selbstverständliches erwartet werden.

Dem Schreiben ist der Abdruck eines Vortrages beigegeben, den der schon erwähnte Herr Grützner in der Generalversammlung seiner Organisation gehalten hat. Wir entnehmen demselben diese Stellen:

„Während man aus dem Namen der Gesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen eigentlich als einzigen Zweck die Gewährung von Entschädigung für Streikschäden herleiten müßte, schreiben die Satzungen in § 2 in erster Linie als Zweck der Gesellschaft ausdrücklich vor: „Arbeitseinstellungen in den Betrieben ihrer Mitglieder möglichst zu verhindern" und erst an zweiter Stelle folgt der andere Zweck: „Die durch unvermeidliche Arbeitseinstellungen entstehenden Verluste ihrer Mitglieder tragen zu helfen."

„Der Name unserer Organisation könnte dazu verführen, unsere Gesellschaft als eine Art Versicherungsgesellschaft aufzufassen, der lediglich die Verpflichtung obliegt, gleich den Feuer- und anderen Versicherungsgesellschaften die eingetretenen Schäden zu bezahlen. Es hätte diese Auffassung die Geschäftsführung dazu veranlassen müssen, nach Art der Versicherungsgesellschaften darnach zu trachten, gegen die gezahlten Versicherungsbeiträge möglichst wenig Schädenauszahlungen zu leisten, um am Jahresschluß einen möglichst großen Überschuß herausgewirtschaftet zu haben.

Unsere Gesellschaft würde nach dieser Auffassung keine Kampfesorganisation gegen die von Streiklust erfüllten Gewerkschaften sein, sondern nur eine Art Sanitätskolonne, die sich darauf beschränkt, auf die den Industriellen in dem Kampfe mit den Gewerkschaften geschlagenen Wunden hintennach ein Pflaster zu kleben.

Dieser Standpunkt ist vom Gesamtvorstand und der Geschäftsführung nicht eingenommen worden, denn das Interesse unserer Mitglieder an der Verhütung eines Streiks ist selbstredend größer als das an der Entschädigung für einen solchen . . ."

„Die Möglichkeit der Verhütung eines Streiks oder der beschleunigten Beilegung desselben muß aber ihre Grenze an einer Stelle finden, welche wir Industrielle für unantastbar halten müssen. Das ist die Autorität des Arbeitgebers in seinem Betriebe. Auf dieser Autorität gründet sich der ganze Betrieb mit seiner Disziplin.

Auf der Disziplin in den Fabriken des Militärstaats Deutschland beruht zum großen Teil die Überlegenheit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt. Die Autorität des Arbeitgebers ist ein kostbares Gut, zu dessen Hüterin wir uns in allererster Linie berufen fühlen.

Wir werden demnach in keinem Falle, wo es sich um Machtfragen der Arbeiter handelt, wo eine Gefährdung der Autorität des Arbeitgebers drohen könnte, nachgeben. Denn diese Autorität ist nicht etwa das Gut jedes einzelnen für sich, sondern sie ist ein gemeinsames Gut. Der Verlust, den der einzelne Arbeitgeber hieran erleidet, trifft auch die Arbeitgeberschaft in ihrer Gesamtheit. Die Arbeitgeberschaft in ihrer Gesamtheit muß deshalb auch zu den höchsten Opfern bereit sein, wenn es gilt, die Autorität eines ihrer Angehörigen zu verteidigen."

Es wird dann über die „Amateure", als da sind Professoren, Sozialpolitiker, Pastoren, Bürgermeister usw., gespottet, die auf Kongressen „sich mit einem Eifer, der zu ihrem Verständnis für die Sache im umgekehrten Verhältnis steht, über das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und ihren Arbeitern unterhalten". Aber

„Man unterschätze die Gefahr, welche den Industriellen von seiten jener Sozialpolitiker droht, ja nicht. Jene Leute bei ihrem zweifellos guten Herzen, aber ihrer mangelnden Sachkenntnis sind mit ihren auf die allmähliche Einführung der sozialistischen Produktionsweise hinauslaufenden praktischen Vorschlägen viel gefährlicher, als die sozialdemokratische Partei, die zwar das gleiche Endziel, aber nur auf dem unmöglichen Wege einer dereinst plötzlichen Beseitigung der privaten Produktionsweise verfolgt."

„Meine persönliche Auffassung läßt vom Standpunkt der Arbeitgeber aus nur einen unberechtigten Streik zu. Selbst wenn die Arbeiter Forderungen zu stellen haben, die vielleicht auch nach Ansicht der Mehrheit der Industriellen berechtigt erscheinen, so erwächst ihnen meines Erachtens nicht das Recht, einen Streik mit allen seinen Begleiterscheinungen — Verrufserklärung, Sperre usw. — ins Werk zu setzen, um den Arbeitgeber mit allen Mitteln unter ihren Willen zu bringen. Dem Arbeiter, der mit den Arbeitsbedingungen, die der einzelne Industrielle auf Grund seiner geschäftlichen Lage zu bieten vermag, nicht einverstanden ist, steht es doch frei, die Arbeitsstelle zu verlassen und einen anderen Betrieb, der seinem Wunsche mehr entspricht, aufzusuchen."

Das Unrecht der Arbeiter, so heißt es dann, müsse das Solidaritätsgefühl der Arbeitgeber auslösen.

Unverhüllter als in diesem Vortrag des Herrn Kurt Grützner ist der Protzenstandpunkt wohl nur selten vertreten worden. In dem „Militärstaat" hat auch Kadavergehorsam in den Fabriken zu herrschen. Der Arbeiter hat sich zu kuschen, und eine „berechtigte" Forderung gibt es überhaupt nicht dem Unternehmer gegenüber!

„. . . Lediglich die Autorität, die die einzelnen Arbeitgeber in ihren Betrieben ausüben, ergibt in der Summe die wirkliche Staatsautorität, die sich auf die Dauer nicht mehr gründen läßt auf Soldaten und Geheimräte.

Sobald der letzte Arbeitgeber nicht mehr Herr in seinem Betriebe ist, dann wird es die Regierung auch nicht mehr im Lande sein.

Es erhellt aus allem, von welcher Bedeutung es vom allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus wie vom Standpunkt des Arbeitgebers aus ist, daß dieser seine Autorität in einem Betriebe ungeschmälert aufrecht erhält.

Dazu, daß der Industrielle Herr in seiner Fabrik bleibt, mit deren Wohl und Wehe er steht und fällt, soll ihm unsere Gesellschaft eine feste Unterstützung sein."

Weiter sind dem Rundschreiben beigefügt worden eine Anzahl „Urteile von Mitgliedern über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen" und „Äußerungen von Mitgliedern über die streikverhütende Tätigkeit der Organisation."

Die Mitglieder werden nicht mit Namen vorgestellt, sondern als Nummern. Sie sind des Lobes voll über die segensreiche Tätigkeit des mehrfach genannten Verbandes.

Die Arbeiter können aus alledem immer nur wieder die eine Lehre ziehen: nicht zu ermüden im Kampfe um den Ausbau ihrer Gewerkschaften. Je mehr die Unternehmer sich zusammenschließen, um so größer muß auch der Eifer der Arbeiter werden im Ausbau ihrer Organisationen.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung der Binnenschiffer auf der Elbe. Die Bootsleute der Steine-, Kohlen- und Güterschiffahrt von Meißen und Umgebung stehen in einer Lohnbewegung; es kommen 18 Firmen mit 90 Fahrzeugen in Betracht. Die Bewegung ist dadurch hervorgerufen, daß die Firmen die in diesem Jahr eingetretene Lohnerhöhung auf der Elbe nicht gezahlt haben. Die Mannschaften haben nun beschlossen, einen neuen Vertrag einzureichen; sie verlangen eine Erhöhung des Lohnes von 3,60 Mk. auf 3,85 Mk. pro Tag; außerdem eine besondere Vergütung für Steinekarren. Die Forderungen sind den Unternehmern bereits zugestellt, Antwort verlangen die Mannschaften bis zum 26. d. M., damit noch vor dem 1. Mai die weiteren Schritte beschlossen werden können. Beharren die Unternehmer auf ihrem Standpunkt, so ist eine Arbeitseinstellung sicher. Da die Fahrzeuge sich auf das ganze Stromgebiet der Elbe verteilen, und die Unternehmer versuchen werden, Bootsleute aus anderen Stromgebieten heranzuziehen, wird gebeten, Arbeitsangebote bei der Schiffahrt nach dem Elbegebiet nicht anzunehmen. Etwaige Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Binnenschiffer W. Schäning, Berlin S, 14, Neu-Kölln am Wasser 1 zu richten.

Zum Streik auf der Schichau-Werft in Danzig. Die „Elbinger Neuesten Nachrichten", das Organ der Firma Schichau, das noch 12 Stunden vor Beginn des Streiks schrieb, von einer Lohnbewegung bei der Firma Schichau könne keine Rede sein, muß jetzt zugeben, daß ca. 800 Mann sich im Ausstand befinden. Das Blatt tröstet sich aber damit, daß die Ausständigen nur ein Drittel der Belegschaft bilden und meist jüngere Leute sind. Eine genaue Feststellung der Zahl der Beschäftigten ist uns zurzeit nicht möglich, aber nach den Ausweisen der Krankenkasse hatte diese Anfang März 1827 Mitglieder. Darunter befinden sich nun auch die Rohrarbeiter, Lehrlinge und Meister, so daß die eigentliche Arbeiterschaft höchstens 1600 Mann betragen kann. Die Hälfte davon ist also ausständig. Und zwar sind das sämtliche im Schiffsrumpfbau Beschäftigten; die anderen Abteilungen auch ausständig werden zu lassen, liegt für die Streikleitung keine Veranlassung vor. Wie bei allen dergleichen Gelegenheiten werden auch hier Versuche gemacht, Streikbrecher zu finden, zunächst in den Reihen der eigenen früheren Arbeiter. Bei einer Abgabe der Werkzeuge und Empfangnahme des letzten Lohnes wurden die besten Leute aufgefordert, zu den Fleischtöpfen der Firma Schichau zurückzukehren. Ein vergebliches Bemühen. Nachdem das mißlungen, hat die Firma allen den Leuten, die in Arbeiterwohnhäusern der Firma wohnen, zum 1. Mai die Wohnung gekündigt. Dienstag haben sich 789 Mann zur Streikkontrolle gemeldet. Die Erhöhung der Zahl der Streikenden kommt daher, daß die Probefahrt der „Regina", ein Handelsschiff der Stettiner Reede, als Streikarbeit erklärt und verweigert worden ist, auch eine Anzahl anderer Arbeiter wurde wegen Verweigerung von Streikarbeit noch entlassen. Nunmehr sucht die Firma durch die Vermittelung der bekannten Firma Ww. Müller-Hamburg Streikbrecher. Der Stand der Bewegung ist im allgemeinen ein äußerst günstiger.

Erfolgreicher Mühlenarbeiterstreik. Nach sechseinhalbtägiger Dauer des Ausstandes haben die Mühlenarbeiter der Neumühle in Stettin-Züllchow die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen, nachdem eine Einigung mit der Direktion erzielt war. Die Erfolge sind: 3 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde, Bezahlung der Sonntagsarbeit mit 15 Pfg. Zuschlag pro Stunde und sonst noch verschiedene Verbesserungen. In Rücksicht auf die vollkommen ablehnende Haltung der Firma vor dem Streik und als erster Hieb immerhin ein ansehnlicher Erfolg.

Ausdehnung der Textilarbeiter-Aussperrung in Hof i. B. Am 18. April wurden in Hof die Arbeiter und Arbeiterinnen von weiteren vier Spinnereien, insgesamt 2400 Personen, infolge des Kampfes für den freien Sonntagnachmittag ausgesperrt. Es sind jetzt insgesamt etwa 5000 Personen ausgesperrt.

Der Bergarbeiterstreik in der Oberlausitz hat in den letzten Tagen an Ausdehnung zugenommen. Die Unternehmer wollten den Grubenarbeitern keinerlei Zugeständnisse in der Lohnhöhe oder Arbeitszeitverkürzung machen. Jetzt, wo der Streik ausgebrochen ist, werden einheimischen und fremden Arbeitern bedeutend höhere Löhne versprochen, als die Arbeiter fordern. Die Verwaltungen versprechen denjenigen Arbeitern, die zum Verräter an ihren Klassengenossen werden, Extrageschenke. Überall sind Agenten tätig, um Arbeitswillige heranzulotsen. Die Agenten versprechen den Arbeitern Löhne von 5 Mk. und darüber pro Tag. Wenn diese Arbeiter ins Streikrevier kommen, ist der Werbeagent verschwunden, und die Arbeiter stehen einem andern Manne gegenüber, der von den Versprechungen des ersten Agenten nichts wissen will. Die Hintermänner üben denn auch ihr unsauberes Handwerk aus. Nachdem kürzlich für die „Glück-Auf-Grube" in Olbersdorf einige Streikbrecher eintrafen, aber kurz nachdem wieder abdampften, ging das Gerücht, daß an den Ostertagen ein größeres Aufgebot von Arbeitswilligen eintreffen werde. Die Bergarbeiter waren aber auf dem Posten und fingen die Kolonnen auf entfernt gelegenen Bahnhöfen ab und wiesen ihnen in den nächsten Orten Arbeit an. Ein Verkehrs- und Vermittelungsbureau in Berlin O. 17, Breslauerstraße 18, vermittelte aus Koppen in Österreich und Posen eine Anzahl Leute, die in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch der Grube Herkules in Hirschfelde zugeführt werden sollten. Leiterwagen, Droschken fuhren am Bahnhof Hirschfelde vor, um die lieben Arbeitswilligen nach der Zechenanlage zu befördern. Aber auch noch andere Leute hatten sich eingefunden und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Genosse Götte aus Bochum, der im Streikgebiet weilt, hatte sich mit einer Anzahl Kameraden, darunter polnisch sprechenden, eingefunden. Eine kurze Ansprache des Genossen Götte am Bahnhof klärte den Ankommenden die Situation. Mit Jubel begrüßten sie die Worte, sich doch als Arbeitsbrüder zu betrachten und keinem streikenden Arbeiter in den Rücken zu fallen. Sie folgten ihren Arbeitsbrüdern in das Streikbureau, wo sie bewirtet wurden; am anderen Tage reisten sie ab. Agenten, Gendarmen und der Herr Direktor, der selbst erschienen war, machten lange Gesichter. Gendarmen stellten darauf die Person des Genossen Götte fest. Gelingt die Fernhaltung des Zuzuges, so muß den Bergarbeitern der Sieg werden.

Aus den Witzblättern.

Unangenehme Auskunft. Student (Ausländer): „Was herrscht denn bei Ihnen am Neujahr für ein Brauch?" Zimmerwirtin: „Daß man die Miete bezahlt!"

Ein schlauer Gatte. „Geh' nicht nach Marienbad, Liebste! Du weißt nicht, wie es mich schmerzen würde, wenn ich auch nur ein halbes Pfündchen von dir verlieren würde."

Wie immer. Anne-Lies macht mit ihrer Mutter eine kleine Reise. Kaum sitzt sie im Coupe, bittet sie schon um die mitgenommenen Cakes, die ihr die Mutter aber erst nach einer Viertelstunde geben will. Nach fünf Minuten bettelt Anne-Lies wieder: „Ach, Mutti, sag' doch schon — na meinetwegen!"

(Aus „Lustige Blätter".)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken
der Firma **A. L. Mohr**
G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs. Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
E. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Eichelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lehbg. 41. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa"
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 37a.
A. Kettelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
F. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Joh. Gede, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchenstig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
E. Herenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Veiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
O. Wackenhut, Fackenburg.
E. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Beschlanstalten
G. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4.
H. Frasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kulkhorst, Warendorpstr. 20.
Joh. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Adler-Brauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Brauhier.
Elbschloß, H. Hofmann, Hansastr. 15.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbier
Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkonz.-Fabrik Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8979
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8978.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8976.

H. E. Koch' Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-List. Betten, Wäsche, Spiegel, Matratzen. Musterb. grat. u. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Bergfeldt,
Fernruf 672. Mühlenstr. 38 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, G. m. b. H.

G. Stooss
Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 123. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Einer-, Braun- und Doppelbier.
Grabower Rothbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropp, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermüller Schwartauer Allee No. 36. Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/18. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blückstr. 141.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hugenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehandlgn.
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Eiergr.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaeckel, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
J. Kropp Ob. Wahmstr. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Phillipp, Fackenb. Allee 50. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Sterneckel, Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/3.
Hans Wogener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wasch.
Alw. Karstedt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 36.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11.
Cigarren-Ecke
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 39.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kleß, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 16. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 69.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlaun, Königst. 46b. „Aalis", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 76.
Paul Tatel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 12.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 24.
C. Brahn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2.

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Breckesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Kunstwäscherei, Paul Duncker, Leipzigerstraße 3. Fernruf 1205, 69.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwärts",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1223.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petersstr. 1a.

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Pedder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heldtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Domestr. 20.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlistr. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Maß, Schlutup (Eitz Kunstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 61.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Lorgenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 52.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Kath,
Frister & Roßmann - Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meyer, Arnimst. 15a. Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johanneastr. Magnola, Nähm.- u. Wiegem.
Th. Vedder, Friedensstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmaschinen werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 62.
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. T. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Eiswigstr. 1a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Glop, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 499. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronstein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95, Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: **Aufschnitt.**
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Fa. Joh. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 33, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik, Mühlenstr. 27. Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Peter, Dankwartsgr. 48. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Scheber, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlengr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. St. Johann 6.
Aug. Schmidt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Gay, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Johann Kuter, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

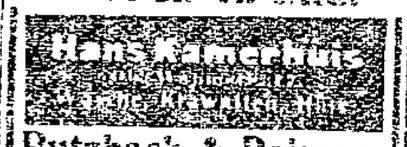
Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlengr. 19. Tel. 1058. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 26.
A. Brenn, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tolligreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 18. Handl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezialgesch. Breitestr. 60.

Haus- u. Küchengeräte
Joh. Bade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt,
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klingsendorf, Hüxstr. 116. T. 1139.
Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vern. Bez.
C. Rittscher Holstenstr. 34 Sp.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Wiukelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel


Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 23.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 6. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., Lübeck, Beckergr. 18.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Trelow, Ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 71.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Bentin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Joha. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
P. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heldtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 53.
O. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lehberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Marlengrube 21.
Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Rosenhöft, Schwönekenquerstr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 168.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling, Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Ernst Voehlke, Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Kiss.
L. Weimann, Mühlenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heltmann, Reinfeld.
Wilh. Maß, Reinfeld.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Dragulin, Schwartau, Lüb.-St. 6.
Louis Rathmann, Schwartau.
Hans. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Krüger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 53. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

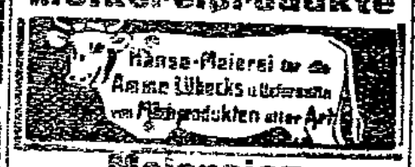
Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 29.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Dragulin, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
Johann Dittmer, Drögest. 12a.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Stump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Casimir Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hinze & Nieck, Möbel-Fabrik, Moisling, Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 59. Vertih. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
O. Wackenhut, Fackenburg.
S. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte


Meereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Eickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144.
Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
J. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Samson & Co., Breitestr. 39. Fernspr. 1057. Erstes u. größtes Atelier mit billigen Preisen am Platze.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
O. Badendick, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Timmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 88

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
J. F. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 18.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 16.
H. Dieckvoß, Ob. Travel 2. Tel. 1664. Sp.: Rostfleischwaren.
J. Strobel, Leignystraße 6. Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-All. 19.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfellen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Th. Lian, Glockengießerstr. 29.
M. Maxeln Wwe., Moislg. Allee 40e.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moislg. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 106.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Baurenfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 33. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen,
W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Marlengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Robien, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

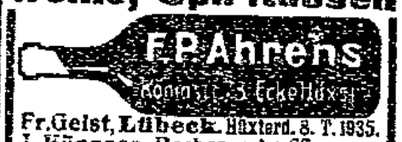
Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Gonzmer, Fackenbg. All. 10b.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sp.: Hinger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 15.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 26.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfeuling, Untertrave 111/112.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 82.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen


Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otto, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rabfoth
Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 1647.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Otto Alberg, Kohlmarkt 10
Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen. Manufakturwaren und Garderoben.
Alls. bekannt als gut u. billig!

Rudolph Karstadt

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!